

3327

917

E. d. 73

Die Spanier in Peru
oder
Mollas Tod.

Ein
romantisches Trauerspiel
in fünf Akten
vom
Präsidenten von Rosebue.



Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer, 1796.

Die Geschichte von

1710

1710

erwähnt, die dem Freunde

der Zeit zum Besten

und

1710

die Natur zum Besten

1710

in dem Jahre

1710 von Herrn

1710



Dem
treuen, biedern Freunde,
den
der Zufall zum Freyherrn,
und
die Natur zum Edelmanne
machte,
meinem geliebten
Friedrich von Ungern Sternberg
gewidmet.

Dem
Lehrer, die besten Freunde

der Gasse zum Berg
und
die Straße zum
Wald

in dem
Jahre
1777
von
dem
Lehrer
und
den
Schülern
der
Schule
zu
Wald



Vorbericht.

Dieses Stück ist eine Fortsetzung meiner Sonnenjungfrau. Mein würdiger Freund, Herr Schröder, hat verschiedene kleine Veränderungen damit vorgenommen, die ich, im Vertrauen auf seine Bescheidenheit wohl verschweigen könnte, die ich aber hiemit dankbar anzeige, theils, weil ich mich nie geschämt habe, von einem Mann wie Schröder, Belehrung anzunehmen; theils, weil sonst wieder irgend ein hämischer, auf den Beyfall, welchen das Stück erhalten,

neidi.

neldischer Spürhund aufzutreten, und mir meinen Antheil schmälern mögte. — Die Veränderungen sind entweder solche, die Herr Schröder selbst, oder solche, die ich auf sein Anrathen unternommen.

Zu den Ersterern gehört vorzüglich: die Weglassung einer Scene des Waffenträgers Diego, der, ohne übrigens mit dem Interesse des Ganzen verbunden zu seyn, durch unzeitigen Scherz den raschen Gang des Ersten Akts unterbrach. *) Ferner: die Unterdrückung eines Schluß-Chors, und einer Arie, welche Elvire sehr zur Unzeit in die Guitarre sang. Ferner der Umstand: daß Pizarro Elvirens Anschlag auf sein Leben nur erräth, den, vor dieser Abänderung, ihn Kolla mit dürren Worten entdeckte, und dadurch vielleicht einen Schein des Unedelmuths auf seinen Charakter warf. Ferner: die Milderung von Pizarro's Niederträchtigkeit, da er vorher selbst, trotz seines

*) Durch ein Versehen in der Druckerei ist diese Scene p. 14. stehen geblieben.

gegebenen Wortes; Kolla wieder in seine Gewalt zu bekommen suchte.

Ich selbst habe auf sein Verlangen den Kappell an Balverde in einen Geheimschreiber verwandelt, denn man will nun einmal die schlechten Pfaffen nur auf der großen Bühne der Welt, und nicht auf den Privat-Nationaltheatern sehen. Zwar hatte ich mir gleich anfangs vorgenommen, diese Veränderung nur für die Bühne zu machen, im Druck hingegen diesen elenden Pfaffen, der keine erdichtete Person ist, in seiner ganzen Nichtswürdigkeit wieder herzustellen; am Ende aber hatte ich weder Zeit noch Lust mich mit diesem Unhold wieder zu befassen, und es mag schon so bleiben.

Unstreitig die wichtigste, und dem Stücke vortheilhafteste Veränderung, ist die Veredlung von Elvirens Charakter, die ich auf seinen Rath unternahm, und für welche ich ihm

IV

ihm den meisten Dank weiß. Eloira, die jetzt hoffentlich zu Mitleid und Bewunderung hinreißt, gleich vorher in vielen Stellen nur einer gemeinen Bühlerin.

Andere Abänderungen, wo Herr Schröder sich offenbar in die Zeit fügen mußte, habe ich nicht angenommen. Ich sehe zum Beyspiel nicht ein, warum man nicht gerade heraus sagen dürfte: daß der Vater Papst den Spaniern Amerika durch eine Bulle geschenkt; daß er durch eine andere Bulle die Indianer für Menschen, und nicht für Affen erklärt; daß man zur Ehre Christi und der zwölf Apostel dreizehn Indianer aufgehängt; und was dergleichen mehr ist. Warum sollte man historische Thatsachen auf der Bühne verschweigen?

Ich ergreife diese Gelegenheit, noch zwey Worte über ein Paar andere meiner Stücke zu sagen. Ein gewisser Herr Schütze behauptet

ptet in seiner Hamburgischen Theater-
geschichte sehr zuversichtlich: Herr Schrö-
der habe mit dem Grafen Benjowsky große
Veränderungen vorgenommen, welchen das
Stück den erhaltenen Beyfall verdanke. Das
ist aber, mit seiner Erlaubniß, nicht wahr;
Herr Schröder hat im Grafen Benjowsky
nichts geändert, und Herr Schüze wird
wohl thun, sich in Zukunft besser zu unter-
richten.

Die Litteratur- Zeitung hat die Güte ge-
habt, meinen Sultan Wampum, (ein
unbedeutendes Produkt, dem ich selbst einen
sehr geringen Werth beylege,) mit mehr
Nachsicht zu beurtheilen, als ich vielleicht
selbst gethan haben würde, da sie doch vor-
mals weit bessere meiner Stücke, dem allge-
meinen Beyfall des Publikums zum Troß,
mächtig und höhnisch in den Staub trat.
Ich bin für diese Nachsicht sehr verbunden,
und will nur hier anzeigen, daß einige der
geta-

VI

getabelten, und wirklich tabelnswerthen Verse nicht von mir herrühren, sondern, vermuthlich um der Bequemlichkeit des Cor-
ponisten willen, ohne mein Wissen geändert worden, und hernach so stehen geblieben sind, weil ich zu weit vom Druckort ent-
fernt war, um die Handschrift noch einmal durchzusehen. Wenn es der Mühe verlohnte, würde ich meine Verse hier abdrucken lassen.

Perfo=



Personen.

Ataliba, König von Quito.

Kolla, }
Alonzo de Molina, } Feldherren der
 } Peruaner.

Cora, Alonzo's Gattin.

Pizarro, Heerführer der Spanier.

Elvira, seine Freundin.

Almagro, }
Gonzalo, } Pizarros Gefährten.
Davila, }
Gomez, }

Valverde, Pizarros Geheimschreiber.

Las Casas, ein Dominicaner.

Diego, Alonzos Waffenträger.

Ein alter Cajike.

Ein Greis.

Ein Knabe.

Spanische und indianische Wachen.

Priester, Weiber und Kinder.

P e r s o n e n

Katholische Kirche von Mainz
 Pallas
 König von Neapel
 Graf von Orléans
 Kaiser von Frankreich
 Kaiserin von Russland

König von Spanien

Kaiserin Maria Theresia
 Kaiser Franz II.
 Kaiserin Katharina II.
 Kaiser Leopold II.
 Kaiserin Elisabeth
 Kaiser Friedrich III.
 Kaiserin Victoria
 Kaiser Wilhelm I.
 Kaiserin Augusta
 Kaiserin Elisabeth

Kaiserin Elisabeth
 Kaiserin Maria Theresia
 Kaiserin Katharina II.
 Kaiser Leopold II.
 Kaiserin Elisabeth
 Kaiser Friedrich III.
 Kaiserin Victoria
 Kaiser Wilhelm I.
 Kaiserin Augusta
 Kaiserin Elisabeth

Kaiserin Elisabeth
 Kaiserin Maria Theresia
 Kaiserin Katharina II.
 Kaiser Leopold II.
 Kaiserin Elisabeth
 Kaiser Friedrich III.
 Kaiserin Victoria
 Kaiser Wilhelm I.
 Kaiserin Augusta
 Kaiserin Elisabeth



Erster Akt.

(Im spanischen Lager, das Innere von Pizarros
Gezelt.)

Erste Scene.

Elvira. Valverde.

Elvira. (in Mannstracht auf einem Ruhebette
schlummernd.)

Valverde. (schleicht herein, betrachtet sie mit Läs-
ternheit, kniet endlich neben ihr nieder, und fäßt ihre
herabhängende Hand.)

Elv. (erwacht und betrachtet ihn mit Unwillen.)

Valv. Bergieb der Macht deiner Reize.

Elv. O weh! — es könnte dir endlich ein
Wunder gelingen.

II

Valv.

Valo. Und welches?

Elv. Ein Weib mit seiner eignen Schönheit zu entzweyen.

Valo. Sehr bitter.

Elv. Warum störst du meine lieblichen Träume?

Valo. Was träumtest du?

Elv. Ich sah dich hängen.

Valo. Wie lange wird Elvire meiner Liebe spotten?

Elv. Deiner Liebe? Ey wer gab dem Bastard diesen ehrlichen Namen? Unter uns, Valverde! wenn ich dich von Liebe sprechen höre, so kömmtst du mir vor, wie ein Taschendieb, der um eine milde Gabe bittet, und während er nach dem Beutel schnappt, Gottes Segen im Munde führt.

Valo. Was doch ein schönes Weib nicht alles sagen darf.

Elv. Was doch ein Geck nicht alles thun darf. Wer erlaubte dir meinen Schlaf zu stören? ist es nicht genug, daß mich in jeder Nacht die Trommeln wecken? doch lasse ich meine Ohren lieber quälen, als meine Augen.

Valo.

Valo. Geduld zu prüfen, verstehst du meisterlich.

Elo. Soll ich Pizarro von deinen Nachstellungen unterrichten?

Valo. Sage mir lieber durch welche Zauberkrast dieser Pizarro dich gefesselt hält? — Ein wildes stieres Auge, ein ungekämmer Bart, Heuchler in der Freundschaft, Tyrann in der Liebe —

Elo. Halt! die Leichenpredigt kommt zu früh, er ist ja noch nicht todt.

Valo. Ungeschliffen und holpricht an Leib und Seele, in seiner Jugend ein Sauhirt, im Alter, Menschen wie Säue regierend.

Elo. Ha! ha! ha! vielleicht kennt er euch besser als ihr glaubt.

Valo. Unwissender als ein andalusischer Maulsefstreiber, nicht einmal lesen und schreiben kann der Held.

Elo. Merk es dir guter Freund, ein Weib das Liebe heischt, fragt wenig darnach, ob der Geliebte auch lesen und schreiben könne, denn die Liebe liest sich nur in den Augen und schreibt sich nur in das Herz. Tapferkeit fesselt Mä-

chen = Herzen sicherer als Gesehrsamkeit. Pizarro sicht mit dem Schwerdt und du mit der Feder. Er vergießt Blut und du nur Dinte.

Valo. Noch hat beydes uns wenig geholfen.

Elo. Aber mit allen deinen Krißteleyen hätte Mugnez Balboa das Südmeer nie entdeckt; mit allen Sätzen deines Aristoteles hätten Pizarro und Almagro nie ein Schiff ausgerüstet. Du sähest noch immer im Schulstaube und ich wäre vielleicht eine Nonne.

Valo. Es frägt sich noch, ob wir dabey gewonnen oder verlohren hätten?

Elo. Klösterliche Einformigkeit, der Schlaf eines Murmelthiers.

Valo. So seydt ihr Weiber, nur Aufsehn wollt ihr machen. Ein glänzend Elend ist euch lieber als Ruh und stilles Glück.

Elo. Weißt du, was wir am meisten hassen? die ungebetnen Schwäzer, die Gemeinspruchs-Prediger.

Valo. Nicht, spotte nur so lange die Sonne scheint, und zage wenn der Donner vollt. Der Augenblick ist nicht mehr fern vielleicht.

Elo.

Elv. (spöttlich) Walverde ein Prophet! und worauf gründet sich deine düstre Weissagung?

Valo. Sind wir nicht in einem fremden Lande, wo uns der Tod aus jeder neuen Pflanze, aus jeder unbekanntnen Frucht, entgegen greinzet. Wen des Feindes Schwerdt verschonte, den tödtet ein ungewohnter Himmelsstrich. Täglich mindert sich die Zahl der Unfrigen.

Elv. Desto besser, sind wir nicht die Erben eines jeden Todten?

Valo. Da haben wir's! nur Raubsucht ist euer Zweck.

Elv. Und der Deinige, Freund Walverde? — Meinst du, ich wittre den Wolf nicht, weil er das Blöcken der Schaafte nachhafft? Willst du vor Weiberaugen den Schalk verbergen? Geh, geh, im ganzen Lager ist nicht Einer, der so redet wie er denkt, den alten Las Casas ausgenommen.

Valo. Nenne diesen Schwärmer nicht. Er träumt von Menschlichkeit und Duldung.

Elv. Weist du, daß es Augenblicke giebt, wo dieses Greises Träumereyen mein Herz gewaltig fassen? daß ich seinen grauen Bart oft

liebster küssen möchte als deine braune Wange?
 Daß ich Nächte hindurch schwelgen muß, um ei-
 nen lästigen Eindruck zu verlöschen?

Valo. Schäme dich.

Elv. (mit einem halben Seufzer) Hätte ich
 diesen Alten früher gekannt, wer weiß was aus
 mir geworden wäre?

Valo. Eine heilige Schwärmerin für die so-
 genannte Menschheit; denn für nichts schwär-
 met man leichter als für Worte, die keinen be-
 stimmten Begriff haben. Die Einbildungskraft
 kreißt, und der Märtyrer wird geböhren.

Elv. Walverde auch ein Philosoph?

Valo. Mißfälle es dir? wohlan, laß aus
 den Nebelwolken der Philosophie uns herab auf
 die Fluren der Liebe steigen.

Elv. Sie verdorren unter deinem Fußtritt.
 Kurz Freund Schleicher, wirf die Feder weg,
 ergreif ein Schwert, und thu etwas Großes,
 wenn Elvira dich lieben soll.

Valo. Nenne mir doch Pizarros Thaten.

Elv. Frage die alte und neue Welt. Durch
 eigene Federkraft schwang er vom Gauhirten sich
 zum Krieger empor. Als er mit einem kleinen
 Schiff

Schiffe, von hundert Gefährten nur begleitet, Panama verließ, um eine unbekannte Welt zu erobern, da flüsterte mein Herz: ein kühner Mann! als er auf der kleinen Insel Gallo mit seinem Degen, eine Linie in den Sand zog, einem jeden erlaubte ihn zu verlassen der diese Linie überschreiten würde, und als nur dreizehn geprüfte Männer ihm zu folgen schwuren, an deren Spitze er sich dem Tode weihte, da sprach mein Herz laut: ein großer Mann!

Valo. Groß wenn es gelingt; doch scheitert sein Entwurf, so nennt die Welt ihn einen Thoren.

Elv. Das Schicksal jedes Helden. Kinder sehen mit offenem Maule eine Rakete steigen, und lachen wenn sie pläzt.

Valo. Gelezt, sie stiege auch bis in die Wolken, was hoffst du dann?

Elv. Einst Vicerönigin zu werden. Pizarro wird dieß rohe Volk regieren, ich werde es bilden.

Valo. Wirklich? Dann kennst du Pizarros schlauen Ehrgeiz wenig. Führt das Glück ihn auf die höchste Staffel, so reicht er seine Hand
A 4 einem

einem Mädchen, dessen Geburt die Flecken der
seinigen zudeckt, dessen Verwandtschaft bey Hefe
ihm zur Schutzmauer dient; und die arme Elvi-
ra ist vergessen! vergessen alles was sie that
und litt!

Elv. Ha! dann — doch zische nur giftiger
Wurm.

Valo. Auf dieser Seite hingegen Balverde
jetzt nur Geheimschreiber, doch bald vielleicht
Kanzler, Elvira, seine Freundin.

Elv. Unverschämter!

Valo. Du trittst die Blume die du pflücken
könntest um einer Frucht willen die dir zu hoch
hängt. Glaube mir, so lange dieser Alonzo
de Molina den Feind in unsern Künsten unter-
richtet, so lange wird Pizarro leeres Stroh
dreschen.

Elv. Und so lange dieser Pizarro meine
Gunst verdient, soll keine Lücke mich von
ihm scheiden. Kehrt ihm Fortuna den Rücken,
so reicht ihm Elvira die Hand.

Valo. Die Neue hintzt, doch sie ereilt den
Thoren. — Et! ich höre seine Stimme.

Elv.

Elv. Geschwind ein ehrliches Gesicht, du
Tausendkünstler!

Zweyte Scene.

Pizarro. Die Vorigen.

Pizarro. (stutzt, da er Balverde und Elvira beysammen findet. Er betrachtet beyde mit finstern Argwohn. Balverde verbeugt sich. Elvira lacht) Warum lachst du?

Elv. Lachen und weinen, ohne eben das warum zu sagen ist Weiber-Vorrecht.

Piz. Ich will es wissen.

Elv. Ich will! ich will! — aber ich will nicht.

Valv. Donna Elvira spottete meiner Furcht.

Piz. Welcher Furcht?

Valv. Daß der Feind durch überlegne Menge, und von Alonzo angefeuert —

Piz. (mit bitterm Spott) Nur ein Weib, und was dem ähnlich ist, kann diesen Knaben fürchten.

A 5

Valv.

Valo. Du hast Recht. Es war kindisch Kleinmüthig. Er, der Lehrling unter deinen Fahnen, lehnt sich gegen den Meister auf.

Piz. An meinem Tische hat er gegessen, auf meinem Teppich hat er geschlafen.

Valo. Der Undankbare!

Piz. Ich liebte ihn. Er war mir von seiner Mutter anvertraut. Seine Mutter war ein stolzes Weib. Und in der Brust des Knaben glimmte ein Heldefunke, den ich zur Flamme anzufachen hoffte.

Elv. Nur Mädchen erziehen Helden.

Piz. (spöttlich) Weinst du? — ich habe nie geliebt.

Elv. (empfindlich) So warst du auch nie ein Held.

Piz. (zu Balverde) Oft, wenn ich ihm von unserer ersten Fahrt erzählte, wie ich mit einer Hand voll Menschen siebenzig Tage lang herumgetrieben wurde; wie Sturm und Wellen auf dem Meere; Sümpfe, Flüsse, unwegsame Wälder auf dem festen Lande, uns jeden Schritt zu Tagereisen machten; wie bald der wilde Küstenbewohner, und bald der Himmel gegen uns
foch:

fochten, wie Kampf und Hunger, ein schwüles Klima und böse Krankheiten, den kleinen Häufen täglich minderten, bis die Noth mich zwang, diese fluchbeladene Küste zu verlassen, und den Perleninseln gegenüber auf einem unwirthbaren Eyland mein Leben zu fristen; wenn ich ihm das alles ungekünstelt mahlte, dann schloß er voll Bewunderung mich in seine Arme, und eine Thräne trat in sein großes blaues Auge.

Valv. Und wessen Fuß zerstörte die hoffnungsvolle Saat?

Piz. Las Casas erschien mit seiner glatten Zunge, entrückte ihn in höhere Sphären, be-rauschte ihn durch Schwärmerey, und von Stund' an müht' ich mich vergebens, ihn aus seinem Wolkenschloß auf die würtliche Welt her-abzuziehn.

Valv. Er floh! und ward dein Feind? ver-rieth sein Vaterland?

Piz. Zuerst versuchte der thörichte Knabe die Grundsätze eines Mannes zu erschüttern. Er hielt mit Thränen an meinem Halse, wollte das gezückte Schwerdt mir aus der Faust win-den, nannte die Peruaner unsre Brüder.

Valv.

Valo. Verstockte Heyden unsre Brüder!
daran erkenne ich Las Casas.

Piz. Als er sahe, daß seine Thränen auf kal-
ten Marmor fielen, da gieng er zu den Feinden
über, nutzte verrätherisch ihre Menge, meine
Lehren, seine Kenntniß, unsere Stärke und
Schwäche, und zwang mich — ha! — zu
einem schimpflichen Rückzug.

Valo. Die Rache schwebt über seinem
Haupte.

Piz. Mit verstärkter Macht bin ich zurück-
gekehrt, und erfahren soll der Knabe daß Pizar-
ro lebt!

Valo. Es fragt sich nur ob Alonzo noch
lebt?

Piz. So eben hat man seinen Waffenträger
gefangen. Zwölftausend ist der Feind stark.
Alonzo und Dolla sind ihre Anführer. Sie
opfern heute ihren Götzen. Diese Sicherheit
wollen wir nutzen, und das Opfer mit Men-
schenblut begießen.

Elv. Ueberfall? Schlacht? Nimmst du
mich mit Pizarro?

Piz. Es geht nicht zum Vall.

Elv.

Elv. (Empfindlich) Auch fragt' ich keinen
Tänzer.

Piz. Wenn du in meiner Kistkammer ein
Schwerdt findest, leicht genug für eine Weiber-
faust, so komm und steh an meiner Seite.

Elv. Wirfst du mich drum lieber haben?

Piz. Ja, und weißt du auch warum? Das
Schlachtgetümmel ist mir Bürge für deine
Treue.

Elv. Du irrst. Ein Weib das Lust hat zu
betrügen, kehrt sich weder an Sturm noch
Erdbeben.

Piz. Ich danke dir für die gute Lehre, und
schreibe sie in mein Gedächtniß.

Elv. Du kannst nicht schreiben.

Piz. (mit einem grimmigen Blicke) Elvira!

Elv. Ist es denn meine Schuld?

Piz. Du weißt, was ich nicht hören mag.

Elv. Hätte deine Amme dir ein Bein ge-
brochen, würdest du dich zu hinken schämen?

Piz. Genug! und nie wieder davon.

Elv. (für sich) Achilles war nur an der Fer-
se verwundbar,

Drit-

Dritte Scene.

Diego wird hereingeführt. Die Vorigen.

Piz. Sieh da! willkommen guter Freund!

Diego. Ach! ich unglückseliges Mutterkind!

Piz. Kennst du mich noch?

Dieg. Wie sollt ich die Blume der spanischen
Ritterschaft vergessen?

Piz. Wie lange ist es her, daß du meine
Küche zum letztenmal besuchtest.

Dieg. So lange, daß ich darüber zum Ge-
rippe mich gefastet habe.

Piz. Lebt dein Herr?

Dieg. Er lebt.

Elv. Wie hast du dich zu uns verlaufen?

Dieg. Eure Vorposten brateten ein Spann-
ferkel, mich lockte der Geruch.

Piz. Wie stark ist der Feind?

Dieg. Zwölftausend.

Piz. Und Alonzo ist Feldherr?

Dieg. Alonzo und Nolla.

Piz. Wer ist dieser Nolla?

Dieg. Ein Wilder, der mit dem Satan im
Bunde steht, der eine Keule schwingt, wie ich
ein

ein Lammsviertel, und das Schwerdt so rasch führt, wie euer Koch den Schaumlöffel.

Piz. Es soll mir lieb seyn ihn kennen zu lernen. Sind Er und Alonzo Freunde?

Dieg. Freunde? o ja! er ist verliebt in Donna Cora.

Elv. Wer ist Cora?

Dieg. Die Gemahlin meines Herrn.

Piz. Dein Herr vermählt?

Valo. Und mit einer Heydinn! welch ein Greuel!

Dieg. Sie lieben sich wie ein paar gemeine Menschen.

Valo. Hat er sie getauft?

Dieg. Nein, er spricht, es gäbe auch ungetaufte Tugend.

Valo. Der Bösewicht.

Piz. Ist Cora mit im Lager?

Dieg. Sie und ihr Kind, nebst einem Haufen andrer Weiber.

Piz. Das ist mir lieb. Je mehr Weiber je leichter der Sieg. Sie weinen, sie kreischen und die Männer werden muthlos. Ist man auf eine Schlacht gerüstet?

Dieg.

Dieg. Heute wird geopfert.

Valo. Dem Teufel vermuthlich?

Dieg. Der Sonne.

Valo. Aber doch Menschenblut?

Dieg. Früchte und wohlriechende Kräuter.

Piz. Mit Menschenblut wollen wir das Opfer begießen. Genug Sennor Diego. Du kannst indessen in meiner Küche die Bratenwender bewachen.

Dieg. Herzlich gern. Seht nur meinen magern Wanst und meine dürren Beine. Mit faulen Fischen, sauren Kirschen, und Maiz- (Körner-) Kuchen haben sie mich gesüttert.

Piz. Ich sollte dich Ueberläufer an einen Baum knüpfen lassen.

Dieg. O weh! (zu Ewira) Schöner junger Herr bittet für mich.

Piz. Pack dich fort, und dank es deiner Dummheit, daß ich dir das Leben schenke.

Dieg. Dem Himmel sey Dank, daß ich so dumm bin! (Er geht.)

Die Wache. Soll man ihn in Ketten legen?

Dieg. Eßpel! lege deine Zunge in Ketten.

Piz.

Piz. Gebt ihm Essen und Trinken, so wird er nicht davon laufen.

Dieg. Es lebe Don Pizarro! er kennt seine alten Freunde wieder. (ab.)

Piz. (seinen Augenblick nachsinnend) Ja es ist beschlossen. Die Opfernden sind zu Opferthieren erkohren. Erst Kriegsrath, dann die Schlacht. Elvira entferne dich.

Elv. Warum?

Piz. Weil Männer sich versammeln werden.

Elv. Als ob ein Weib dann überflüssig wäre. Warlich! die Männer sind undankbare Geschöpfe, das nützlichste was die Natur euch gab, gebraucht ihr zum Spielwerk. Ich bleibe.

Piz. Nun so bleib! und schweige wenn du kannst.

Elv. Ich werde denken. Der leere Kopf plaudert. Denken und schweigen sind immer beysammen.

Vierte Scene.

Las Casas, Almazro, Gonzalo, Davila,
und Andre treten herein.

Las Cas. Du hast uns hieher entbieten
lassen —

Piz. Setze dich ehrwürdiger Greis, setzt
euch meine Freunde. Der Augenblick ist da,
in welchem wir die Früchte unsrer Kühnheit
erndten sollen. Der Feind, in Sicherheit ver-
sunkn, opfert heute seinen Götzen. Mein
Rath ist: schneller Ueberfall, Tod den Bewaff-
neten, und Ketten den Wehrlosen.

Almaz. Tod jedem Peruaner! bewafnet
oder wehrlos, das gilt gleich.

Gonz. Die Weiber und Kinder mag man
schonen.

Almaz. Es wäre besser die ganze Brut aus-
zurotten.

Dav. Zur Ehre des Glaubens!

Las Cas. Läst're nicht!

Almaz. Wir haben lange genug an dieser
Küste gefaulenzet.

Las Cas. Und morden nennt ihr arbeiten?

Almaz.

Almaz. Noch sahe ich keine Frucht der großen Kosten die wir aufgewandt.

Piz. Wir leiden Mangel und die Krieger murren!

Gonz. Indessen Alonzo im Wohlleben unserer spottet.

Piz. Verrätherischer Knabe!

Las Cas. Mir sagt mein Herz, daß Alonzo zwischen Menschlichkeit und Vaterlandsliebe einen schweren Kampf besteht.

Almaz. Dein Herz vertheidigt deinen Zögling.

Las Cas. Ja er ist mein Zögling und ich bin stolz auf ihn.

Almaz. Genug, er soll uns kennen lernen.

Piz. Des Feindes Macht wächst, die Gegend ist uns unbekannt, der Mangel reißt ein, und Zaudern erschlaßt den Muth. Das einzige Mittel gegen alle diese drohenden Gefahren, ist eine Schlacht.

Alle. (außer Las Casas) Eine Schlacht! eine Schlacht!

Las Cas. Welch ein fürchterlicher Wiederhall! eine Schlacht? gegen wem? gegen einen

König, der noch vor wenig Tagen euch die Hand zum Frieden bot, gegen ein Volk, das harmlos seine Felder baut und in reiner Unschuld der Sitten den Schöpfer nach seiner Weise lobt.

Valv. Ein Heidentönig, der der Sonne opfert, und den das Schwerdt vertilgen muß.

Las Cas. Ist das Blutmaas eurer Grausamkeiten noch nicht voll? Diese Kinder frommer Unschuld, die euch gastfrey aufnahmen, wann haben sie genug gelitten? — Allmächtiger! dessen Donner Felsen zerschmettern, und dessen Sonne Eisgebürge schmelzen kann! leihe meinen Worten deine Kraft, so wie deine Güte meinen Willen beseelt. — Werft einen Blick auf die Millionen Schlachtopfer von eurer Raubsucht nothlos gewürgt. Als Götter wurden ihr empfangen, als Teufel kamt ihr unter sie! Gern und fröhlich gab man euch Gold und Früchte, ihr schändetet zum Dank Weiber und Töchter. Die Menschheit empörte sich, die Unterdrückten murrten; da richtete man Hunde ab, sie zu hegen. Wen diese höllische Jagd noch übrig ließ, der wurde vor den Pflug gespannt, sein eignes Feld für euch zu ackern, oder
in

in die Goldminen begraben, um euren nimmer
satten Geiz zu sättigen.

Piz. Du übertreibst.

Las Cas. Ich übertreibe? — O wollte
Gott ich hätte schon alles gesagt! ach! was noch
übrig ist, könnte Zähren aus Eygeraugen lo-
cken! Schweig Behmuth! hinab ihr Thränen!
laßt mich reden. — Man wettete wer mit
mehr Geschicklichkeit einen Menschen spalten,
einen Kopf herunter hauen könne; man riß
die Kinder aus der Mutter Armen, und schleu-
derte sie gegen Felsen. Bey langsamen Feuer
bratete man ihre Anführer, und wenn ihr Ge-
heul die Henker im Schlafe störte, so stieß man
ihnen einen Knebel in den Hals. An dreyzehn
Galgen hieng man dreyzehn Indianer auf —
Gott! darf ichs aussprechen! — zur Ehre
Christi und der zwölf Apostel! Meine Augen
haben diese Greuel gesehen, und ich lebe noch! —
Ihr weint Donna Elvira? hat euch allein mein
schreckliches Gemälde erschüttert?

Almaz. Weil wir keine andre Weiber un-
ter uns haben, als sie und dich.

Piz. Was du erzählst trifft nicht uns. Was kümmern uns die Grausamkeiten eines Columb, eines Ovando?

Las Cas. Steht ihr nicht im Begriff sie zu erneuern?

Valo. Und wäre es auch, noch ist es kaum entschieden, ob diese Indianer Menschen oder Affen sind.

Las Cas. Wehe euch! daß der Vater Pabst erst eine Bulle geben mußte, um euch Menschen kennen zu lehren.

Valo. Er hat uns diese neue Welt geschenkt, um sie zu unterjochen, mit Hilfe der göttlichen Gnade. *)

Piz. Genug der unnützen Worte! die Zeit verstreicht, und die Gelegenheit entflieht, wollt ihr fechten?

Alle. Wir wollen.

Las Cas. O sendet mich vorher noch einmal zu den Feinden! laßt mich Worte des Friedens reden, unsere heilige Religion mit Sanftmuth predigen.

Valo.

*) Worte der päpstlichen Bulle. Siehe Robertsons Geschichte von America.

Valv. Erst laß diese Helden sechten, und unserer Lehre den Weg bahnen.

Las Cas. Mit Blut?

Almaz. Du magst hernach das Blut mit frommen Thränen wegwaschen. Auf! meine Freunde! zögert nicht!

Las Cas. Gott! du hast mich nicht zu deinem Diener gesalbt um zu fluchen, sondern um zu segnen. Doch hier wäre mein Segen Lästung. Fluch euch Brudermördern! Fluch eurem Vorhaben! über euch und eure Kinder komme das unschuldige Blut das heute vergossen werden soll! — Ich verlasse euch auf immer, um nie wieder Zeuge eurer Raserey zu seyn. In Höhlen und Wälder will ich mich begraben, zu Tygern und Leoparden will ich reden; und wenn wir einst dort vor dem stehen, dessen sanfte Lehre ihr heute verleugnet, so zittert vor meiner Anklage! (er will gehen.)

Elv. (in unwillkürlicher Bewegung) Nimm mich mit dir Las Casas.

Las Cas. Bleib! und rette Menschen wenn du kannst. Ich vermag hier nichts mehr. Doch die Reize eines Weibes sind mächtiger als die

Beredsamkeit eines Greises. Vielleicht bist du
erfahren der Schutzengel jener Unglücklichen zu
werden. (er geht ab.)

Piz. Was wolltest du thun Elvira?

Elv. Ich weiß nicht. Der alte Mann
kam mir in diesem Augenblick so übermenschlich
vor, und du, und ihr alle so tief menschlich —

Almaz. Der alte Graukopf schwärmt.

Valv. Er träumt sich eine Welt wie Plato.

Piz. Er kann nicht mehr genießen, und
spielt den Busprediger.

Elv. Sagt, was ihr wollt, in mir ist Et-
was, das euch widerspricht.

Gonz. Mitleid ziemt dem schönen Weibe.

Elv. Wie dem Sieger Menschlichkeit.

Piz. Nicht gut daß wir den Sitten-Predi-
ger los geworden.

Almaz. Wir werden weniger gähnen und
mehr sechten.

Piz. Um die Mittagsstunde pflegt der Feind
zu opfern, dann ziehst du Almazro dich links
durch den Wald. Du Gonzalo bemühest dich
rechts den Hügel zu erklimmen. Ich gehe ge-
rade

rade auf ihn los. Siegen wir, so sind die Thore von Quito für uns offen.

Almaz. Und wir begrüßen dich, Pizarro, als König von Peru.

Piz. Mit nichts, meine Freunde. Wer langsam geht, geht sicher. Ataliba bleibe Schattenkönig, ich herrsche unter ihm, vermähle mich mit seiner Tochter, und sichere mir so die Thronfolge dieses Reichs.

Gonz. Ein guter Plan.

Almaz. Pizarro ist Held und Staatsmann.

Valv. (heimlich spöttisch) Nun Elvira?

Elv. Ein allerliebster Plan. Und wo bleibt Elvira?

Piz. Im Hause ihres Freundes.

Elv. Als königliche Magd?

Piz. Ich gebe der Erbin von Peru was man Prinzessinnen gemeiniglich giebt: die Hand; Elvira behält mein Herz.

Elv. Und wenn ich älter werde, machst du mich zur Hofmeisterin deiner Kinder? nicht wahr?

Piz. Du bist empfindlich Elvira? bedenke daß ein Thron mir winkt.

D 5

Elv.

Elv. Ich empfindlich? o nein! ich ärgere mich nur, daß dieser Dickkopf weiter sah als ich.

Piz. Was soll das heißen?

Elv. O nichts! Grillenfängerey! vergieb der weiblichen Schwazhaftigkeit, sie soll die Bahn des Helden nicht länger durchkreuzen. Euch ruft Waffengeklirr. Fort! fort ihr tapfern Männer!

Piz. Du wolltest mich begleiten?

Elv. Ey freylich. Ich will die erste seyn die dem neuen Königs-Cydam huldigt.

Fünfte Scene.

Gomez tritt herein.

Almaz. Was bringst du Gomez.

Gom. Einen Gefangenen. Auf jenem Hügel unter Palmen fanden wir einen alten Caziquen, der unser Lager zu belauschen schien. Entfliehen konnte er nicht, er ließ sich willig fesseln. Doch jedes Wort aus seinem Munde ist Bitterkeit und Hohn.

Piz.

Piz. Führe ihn her. (Gomez verläßt das Belt, und kehrt sogleich mit dem alten Cajiquen zurück.)

Piz. Wer bist du?

Der Caz. (immer sehr gelassen aber ohne alle Prahteren) Wo ist der Anführer der Räuberbande?

Piz. Ha!

Almaz. Bist du rasend? (zu Pizarro) Laß ihm die Zunge aus dem Halse reißen.

Der Caz. Necht, so bleibt die Wahrheit mir im Halse stecken.

Das. (seinen Dolch zückend) Erlaube mir ihn nieder zu stoßen.

Der Caz. (zu Pizarro) Zählst du mehr dergleichen Helden unter deinem Heere?

Piz. (mit funkelnden Augen) Sterben sollst du alter Trozkopf! doch vorher bekenne was du weißt.

Der Caz. Das that ich schon. Doch eines lernte ich noch von dir.

Piz. Und welches?

Der Caz. Daß ich sterben muß.

Piz. Durch minder Starrsinn könntest du vielleicht dein Leben retten.

Der Caz.

Der Caz. Mein Leben ist ein dürrer Baum,
es ist nicht der Mühe werth ihn zu verschönern.

Almaz. Unsre Waffen können dich zum Er-
sten deines Volkes erheben.

Der Caz. Mein Volk kennt dem alten Cro-
zimbo. Er war nie der letzte.

Piz. Wir gehen euer Heer zu schlagen. Sey
unser Führer durch den Wald, und wir über-
häufen dich mit Schätzen.

Der Caz. Ha! ha! ha!

Piz. Du lachst?

Der Caz. Ich bin ein reicher Mann, ich
habe zwey tapfre Söhne, und überdieß noch
manche gute That zurückgelegt.

Piz. Wie stark ist euer Heer?

Der Caz. Zähle die Bäume im Walde.

Almaz. Wo ist die schwächste Seite eures
Lagers?

Der Caz. Die gerechte Sache deckt es überall.

Dav. In welcher Stunde opfert ihr der
Sonne?

Der Caz. Unfern Dank in jeder Stunde.

Piz. Wo verbergt ihr eure Weiber und
Kinder?

Der Caz.

Der Caz. In den Herzen ihrer Männer
und Väter.

Almaz. Kennst du Alonzo?

Der Caz. Ob ich ihn kenne? ihn, den
Wohlthäter unserer Nation?

Piz. Wodurch verdient er diesen Namen?

Der Caz. Er ist euch in keinem Stücke
gleich.

Almaz. Unsinniger! rede mit Ehrfurcht.

Der Caz. Ich rede die Wahrheit mit Gott,
was soll ich denn mit Menschen reden?

Valv. Du kennst Gott nicht.

Der Caz. (seine Arme ausbreitend, mit frommer
Zuversicht) Ich kenne ihn!

Valv. Wir bringen euch die einzige wahre
Religion.

Der Caz. Sie ist in unser Herz geschrieben.

Valv. Ihr seyd Götzendiener.

Der Caz. Laßt uns den alten Glauben, der
uns froh leben und heiter sterben lehrte.

Dav. Verstockte Brut! —

Der Caz. Junger Räuber! wir rauben kein
fremdes Eigenthum.

Dav. Schweig oder zittere!

Der Caz.

Der Caz. Ich habe nie vor Gott gezittert, warum vor Menschen? warum vor dir? du weniger als Mensch.

Dav. (den Dolch zückend) Kein Wort mehr, heidnischer Hund! oder ich stoße dich nieder.

Der Caz. Stoß zu! damit du doch zu Hause prahlen kannst: ich habe auch einen Peruaner ermordet.

Dav. (ihn niederstoßend) So fahre zur Hölle!

Piz. Was thust du!

Dav. Kannst du seine Schmähungen länger dulden?

Piz. Soll er ohne Martern sterben?

Der Caz. (der sich tödtlich verwundet fählt) Junger Mensch! du verlierst eine schöne Gelegenheit leiden zu lernen.

Elv. Ihr seyd Unmenschen! — (sich zu ihm tauern) Armer Greis!

Der Caz. Ich arm? — so nahe meinem Glücke? — meine Gattin winkt — die Sonne lächelt — Gott bessre euch — und segne euch — (er stirbt.)

Elv. Walverde! stirbt der Christ schöner?

Valv. Ihn stärkte des Satans Macht.

Piz.

Piz. Schleppt den Leichnam fort! — Und du Davila, nie wieder so voreilig!

Dav. Vergieb, mein Blut empörte sich.

Piz. Folgt mir Freunde! ein jeder auf seinen angewiesenen Posten. Ehe der Gott der Peruaner sich ins Meer senkt, stürzen wir die Mauern von Quito. (Ihm folgen Almagro, Davila, Gonzalo und Gomez.)

S e c h s t e S c e n e .

Valverde. Elvira.

Valo. Nun schöne Elvira? meine Hoffnung wächst mit Pizarros Uebermuth.

Elv. O mir ist wunderbarlich zu Muthe! — Dieser schauderhafte Wechsel von Scenen der Grausamkeit — dieses unverschämte Bekenntniß des Ehr- und Habsüchtigen —

Valo. Wirf dich in meine Arme!

Elv. Weh mir wenn dein Arm meine letzte Zuflucht bleibt!

Valo.

Valo. Traust du mir nicht Kraft zu einen Dolch mit Sicherheit zu führen?

Elo. Von hinten ja! Wie theuer verkauffst du einen Mord?

Valo. Nur um einen hohen Preis, dir aber leicht zu zahlen.

Elo. Leicht? du irrst. Doch Rache kauft ein beleidigtes Weib nie zu theuer. Geh laß mich allein, du sollst von mir hören.

Valo. Der Dolch ist geschliffen, der Arm gezückt. Ein Wort, und er blutet zu deinen Füßen. (geht ab.)

Elo. Nein! auch wenn Mord in meiner Seele stünde; nicht diese Rache! nicht dieses Werkzeug! Pfuy der Gemeinschaft mit diesem Elenden! Wenn Pizarro mich verstößt, mich, die ihm Tugend und Ehre opferte — Dann — Mich verstößt? — (mit Würde) Ich verstöß ihn. Was liebt ich denn an ihm? seine Größe! Er ist ein kleiner Mensch geworden — weg ist meine Liebe! Doch halt!

— Ge-

— Geschieht denn Alles was ein Mann beschließt? — Der Ehrgeiz baut Kartenhäuser, und die Liebe haucht sie um. — Prüfe ihn noch einmal Elvira, und findest du ihn deiner unwerth, so verachte ihn! und tritt ihn in den Staub, aus dem er sich aufschwang. (ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Akt.

Das Peruan'sche Lager, nahe bey einem Dorfe, von welchem noch die letzten Häuser sichtbar sind. In der Mitte der Bühne ist ein Altar errichtet. Im Hintergrunde ein Hügel, auf welchem ein Baum steht.

Erste Scene.

Cora sitzt auf einer Rasenbank, ein Kind auf dem Schooße. **Alonzo** steht vor ihr, und sieht mit innigem Entzücken auf sie herab.

Cora. (blickt lächelnd bald auf Alonzo, bald auf ihr Kind) Er sieht dir ähnlich.

Alonz. Nein dir.

Cora. Laß mir doch meine Freude.

Alonz. Hat er nicht schwarzes Haar?

Cora. Aber blaue Augen.

Alonz. Und wenn er lächelt, lächelt er nicht gerade wie du?

Cora.

Cora. (das Kind an ihel! Herz drückend) Unser Ebenbild.

Alonz. Du liebst den Vater weniger seitdem der Sohn auf deinem Schooße spielt.

Cora. Du lügst.

Alonz. Er raubt dir manchen Kuß der mir gebührt.

Cora. Ich küsse dich in ihm.

Alonz. Der Knabe wird mich eifersüchtig machen.

Cora. Ich lebe nur in dir und ihm. Ichngst träumte ich, die weissen Blüten seiner Zähne wären schon hervorgebrochen.

Alonz. Das wird ein Festtag seyn.

Cora. Und wenn er zum Erstenmale laufen wird von mir zu dir —

Alonz. Und wenn er zum Erstenmale stammeln wird Vater! Mutter! —

Cora. O Alonzo! täglich wollen wir den Göttern danken!

Alonz. Gott und Kolla!

Cora. Du bist glücklich! nicht wahr?

Alonz. Das fragt Cora?

Cora. Aber warum wirfst du dich des Nachts zuweilen hin und her auf deinem Lager? Warum höre ich Seufzer deiner Brust entquillen?

Alonz. Muß ich nicht gegen meine Brüder fechten?

Cora. Wollen sie nicht unsern Untergang? Alle Menschen sind deine Brüder.

Alonz. Und wenn die Spanier siegen, welches Schicksal wartet mein!

Cora. Wir fliehen in die Gebirge.

Alonz. Mit einem Säugling auf dem Arm?

Cora. Warum nicht? meynst du eine fliehende Mutter wisse, wie viel ihr Kind wiegt?

Alonz. Auch würde ich gern die süße Last dir abnehmen.

Cora. (schaltend) Er bleibt nicht bey dir, er schreyt.

Alonz. Liebe Cora, willst du mich ruhig wissen?

Cora. Freylich will ich das.

Alonz. So flieh noch heute in die Gebirge zu deinem alten Vater, dort bist du sicher. Dann gehe es, wie es wolle, ich komme dir den Sieg zu verkündigen, oder in jener
Frey-

Freystatt der Natur mein Leben mit dir zu enden.

Cora. Und in unserm Sohne meinem Vaterland einen Rächer zu erziehn.

Alonz. Das wollen wir.

Cora. Ja Alonzo, aber fliehen kann ich nicht, jezt noch nicht. Dich in Gefahr wissen, würde jeden meiner Schritte hemmen. Du vielleicht verwundet, unter fremder Pflege — nein das kann ich nicht.

Alonz. Bleibt nicht Kolla bey mir?

Cora. Ja so lange ihr fechtet. Kolla versteht Wunden zu schlagen, aber nicht zu verbinden. Er wird dich rächen, aber nicht retten. Nein, wo der Mann ist, da muß auch das Weib seyn. Ich schwur dich nicht zu verlassen bis in den Tod.

Alonz. So bleib, getreue Seele! und Gott verleihe uns Sieg!

Cora. Ist unsere Nothwehr nicht gerecht? der Götter Schutz wird mit uns seyn.

Alonz. Wo nicht, so finde mich der Tod von deinem Arm umschlungen.

Cora. Nicht sterben! Seit ich dich und diesen Kleinen habe, denke ich ungern an den Tod.

Alonz. (umfaßt knieend Weib und Kind) Holdes Weib! für mich geböhren, und durch ein halbes Wunder mein! O des Elenden, der das Glück sucht und bey der Liebe vorüber geht!

Cora. (seine Liebfosungen erwiedend) Die Liebe ist still, wer dem Geräusch nachtaumelt, findet ihre Spur nicht.

Alonz. Meine Cora! meine Welt.

Cora. Mein Alonzo! mein Alles.

Zweyte Scene.

Kolla. **Alonzo.** **Cora.**

Kolla. (der unbemerkt näher trat und ihren Liebfosungen zusah) Dank den Göttern für diesen Augenblick!

Alonz. Ha Kolla! du hier?

Kolla. Ich theilte euer Entzücken.

Alonz. Es ist dein Werk.

Kolla. Wohl mir!

Cora.

Cora. Guter Kolla, du hast mich unaussprechlich glücklich gemacht.

Kolla. Cora glücklich durch Kolla! ihr Könige des Erdbodens! welcher wagt es mir einen Tausch anzubieten?

Alonz. Unser Bruder!

Cora. Mehr als Bruder, unser Freund!

Kolla. Recht so, macht mich übermüthig, laßt mich schwelgen in eurem Glücke.

Cora. Wenn dieses Kind einst weniger für dich thut, als für seinen Vater, so trifft ihn der Mutter Fluch.

Kolla. Genug! was ich that geschah für Cora. Sie ist glücklich, ich bin belohnt. — Jetzt Freundes Rath. Flieh mit deinem Kinde tiefer in den Wald, oder ins Gebirge, du bist hier nicht sicher.

Alonz. Auch ich bat, aber vergebens.

Cora. Nicht sicher bey dir und Alonzo?

Kolla. Der Feind sinnt auf Ueberfall.

Cora. Wenn auch; sind wir nicht auf unserer Hut?

Kolla. Der Sieg steht in Gottes Hand.

Cora. Mit euch entfliehn, wird mir leicht.

Alonz. Erspare dir die Angst in der Nähe
des Schlachtgetümmels.

Cora. Ich kenne die Angst nur fern von dir.

Kolla. Helfen kannst du nicht, wohl aber
Schaden.

Cora. Schaden? wie das?

Kolla. Muß ichs dir erklären? Du weißt
wir lieben dich. Bleibst du uns so nahe, so
werden wir ängstlich fechten, werden immer
fechtend uns zurückziehn nach dem Orte wo du
bist. Ein Verliebter darf nur Feldherr seyn,
wenn er die Geliebte fern in Sicherheit weiß.

Alonz. Kolla hat Recht: Wie könnte ich
vorwärts in den Feind stürmen, so lange auch
nur Ein Spanier neben mir, hinter mir blie-
be, dem es gelingen mögte, zu Cora durchzu-
dringen.

Cora. (lächelnd) Ihr wollt das eitle Weib
bestechen, aber die Gattin hört euch nicht.

Alonz. Und auch die Mutter ist taub.

Kolla. Thue was du willst, ich habe gesagt
was wahr ist.

Alonz. Alle unsere Weiber verbergen sich,
nur du allein —

Cora.

Cora. Ich vertraue fest auf die Götter und Euch. Doch wenn es eure Ruhe heischt, so will ich gehen, wohin ihr wollt.

Alonz. Gutes Weib, ich danke dir.

Kolla. Der König nähert sich zu opfern.

Alonz. Hast du gesorgt, daß uns kein Ueberfall bedrohe?

Kolla. Alle unsere Posten sind wachsam.

Alonz. Ich vermisse meinen Waffenträger. Zwar ist er kein Verräther, aber ein Dummkopf.

Kolla. Fürchte nichts, wir sind bereit.

Dritte Scene.

Araliba von Kriegern, Hefingen, Priestern und Weibern umringt. Die Vorigen.

Aral. Willkommen Alonzo! — deine Hand Better Kolla — (zu Cora) Gott segne die frohe Mutter!

Cora. Gott segne den Vater seines Volks.

Aral. Der Kinder Wohl ist Vater-Glück. Wie stehts meine Freunde? was machen unsre braven Krieger?

E. 5

Alonz.

Alonz. Sie rufen froh: der König ist in
unserer Mitte!

Kolla. Er theilt Gefahr und Mangel mit
uns.

Alonz. Gott und der König!

Kolla. Sieg oder Tod!

Atal. Ich kenne mein Volk. Wenn dieses
Schild durchlöchert wird, so leih mir jeder Un-
terthan seine Brust.

Alonz. Wähle dann die meinige.

Kolla. Vergiß Kolla nicht.

Cora. (ihr Kind emporhebend) Und hier wächst
deinem Sohne ein Freund heran.

Atal. Eure Liebe ist mein Reichthum, und
ich fühle daß ich reich bin. — Aber spricht!
noch immer hält der Feind sich ruhig?

Kolla. Er steht wie eine Wetterwolke.

Atal. Gelassner Muth sey unser Obdach.

Kolla. Jene fechten um schönes Gold, wir
für das Vaterland.

Alonz. Jene führt ein Abentheurer in die
Schlacht, uns ein König den wir lieben.

Atal. Und ein Gott den wir anbeten! —
Kommt Freunde! Laßt uns den Göttern
opfern.

opfern. (die Priester hinter dem Altäre, der König
und das Volk, zu beyden Seiten desselben.)

Chor der Priester.

Gottheit! die uns Leben gab,
Lächle mild auf uns herab!

Das Volk.

Laß der Kinder frommes Lallen
Und der Greise Stammeln dir gefallen!

Schling ein unaufsösllich Band
Um den König und das Vaterland.

Chor der Priester.

Sonnen-Kinder! knieet nieder!
Ehrt sie durch Gebet und Lieder.

Das Volk (knieend.)

Fromm und schuldlos nahen wir,
Unsre Herzen opfern dir!

Während der König sich nähert, und wohlriechende
Kräuter auf den Altar wirft, singen die Priester mit
aufgehobnen Händen.

Gende

Sende, Gottheit! deinen Strahl!
Wenn dein Ohr uns gnädig höret,
Sey das reine Opfermahl
Von der heiligen Blut verzehret!
Eine Flamme fährt herab und entzündet das
Opfer. *)

Das Volk.

Triumph! wir sind erhört!
Das Opfer ist verzehret!
Auf spizt den tödtenden Pfeil!
Heraus das blanke Schwerdt!
Der Sieg wird euch zu Theil!
Triumph! wir sind erhört!

Vierte Scene.

Ein Indianer (athemlos.) Vorige.

Ind. Der Feind —

Atal. Wie nahe?

Kolla. Wo?

Ind.

*) Eine sehr gewöhnliche Priesterkainung, weit einfacher und schuldloser, als so manches christliche Wunder.

Ind. Auf des Hügels Spitze hab ich das Lager überschaut. Er rückt aus —

Kolla. Wir wissen genug.

Atal. Bringt Weiber und Kinder in Sicherheit.

Cora. Ach Alonzo!

Alonz. Wir sehen uns wieder.

Cora. Segne deinen Sohn!

Alonz. Gott schütze dich und ihn!

Atal. Fort! die Augenblicke sind kostbar.

Cora. Leb wohl Alonzo! (die Weiber hängen an ihren Männern, die Kinder an den Knien ihrer Väter.)

Alonz. Geh! mach mich nicht muthlos.

Cora. Ich gehe. Sey Held — aber schone dich wenn du kannst.

Kolla. (traurig) Mir sagst du nicht ein Wort Cora?

Cora. (ihm die Hand reichend) Bring mir Alonzo zurück!

Atal. Gott mit dir und uns!

Cora. Gott mit euch! (Sie entflieht nebst den Priestern und übrigen Weibern.)

Atal. (zieht das Schwert) Auf! meine Freunde!

Kolla.

Kolla. Wir folgen dir.

Atal. Du Alonzo vertheidigst den engen Paß
im Gebürge, du mein Kolla empfängst den
Feind rechter Hand im Walde. Ich stehe in
der Mitte und fechte bis ich falle.

Kolla. Du fällst nicht ohne uns.

Atal. Ihr lebt für meinen Sohn, mein
Sohn lebt für die Rache.

Alonz. Sieg dem gerechten Vater!

Kolla. Auf den Abend danken wir den
Göttern.

Atal. Das Feldgeschrey ist: Gott und
Vaterland! (er geht ab. Kolla will ihm folgen;
Alonzo hält ihn zurück.)

Alonz. Kolla, noch ein Wort.

Kolla. Fechten ist die Lösung. (er will fort.)

Alonz. Ein Wort von Cora.

Kolla. Von Cora? rede.

Alonz. Was bringt uns die nächste Stunde?

Kolla. Sieg oder Tod.

Alonz. Dir Sieg, mir Tod. Vielleicht
auch umgekehrt. Wer kann das wissen?

Kolla. Wir können beyde fallen.

Alonz.

Alonz. Fallen wir beyde, dann sind Weib
und Kind Gott und dem Könige empfohlen.
Gott mag sie trösten und der König schützen.

Kolla. Das wird er.

Alonz. Falle aber ich allein, Kolla, dann
bist du mein Erbe.

Kolla. Wie verstehst du das?

Alonz. Cora sey dein Weib, mein Kind das
deinige.

Kolla. Es sey.

Alonz. Du reichst mir deine Hand darauf.

Kolla. Wenn Cora will.

Alonz. Du hinterbringst ihr meinen letzten
Wunsch.

Kolla. Das werde ich.

Alonz. Und meinen Vatersegen dem Säug-
ling an ihrer Brust.

Kolla. Genug Freund! in der Stunde der
Schlacht höre ich lieber ein rauhes Feldgeschrey,
als den letzten Willen eines Vatters und Waters.

Alonz. Ich weiß nicht welche Ahndung mich
preßt. So war mir nie zu Muthe.

Kolla. Fort in die Schlacht!

Alonz.

Alonz. Nur noch dieß Eine. Meinen Körper begräbst du unter der Palme, wo wir des Abends zu sitzen pflegten, und gehst dann nach wie vor des Abends unter die Palme, und setzt dich mit Cora auf des Freundes Grab. Wenn dann mein Knabe ein Blümchen vom Grabe bricht, oder der Abendwind in den Blättern läspelt, so gedenkt ihr meiner.

Kolla. (bewegt) O weg mit den Grillen!

Alonz. (seine Hand fassend) Dann gedenkt ihr meiner.

Kolla. Das werden wir.

Alonz. Nun fort in die Schlacht!

Kolla. Du links, ich rechts. Wir sehen uns wieder.

Alonz. (schwermüthig) Hier oder dort!

Kolla. Hier! hier!

Alonz. Das gebe Gott!

Kolla. Heraus die Schwerdter! (er zieht.)

Alonz. (sein Schwert ziehend) Für den König und Cora!

Kolla. Für Cora und den König! (Beide auf verschiedenen Seiten ab.)

Fünf

Fünfte Scene.

(Es bleibt niemand zurück, als ein alter blinder Greis, und ein Knabe.)

Greis. Sind sie fort?

Knabe. Alle fort! dahin und dorthin!

Greis. Ach meine Augen! wenn ich sehen könnte, so hätte ich noch ein Schwerdt gefaßt, und wäre ehelich gestorben.

Knabe. Wollt ihr in die Hütte?

Greis. Nein mein Kind. Führe mich zum Altare. (der Knabe fährt ihn dahin) Hier laß mich stehn. Sind wir ganz allein?

Knabe. Alle sind geflohen. Der Vater ist mit dem Heere, die Mutter ich weiß nicht wo.

Greis. Es ist mir um dich bange, armes Kind.

Knabe. Ich bleibe bey euch, lieber Großvater.

Greis. Was wirst du thun, wenn der Feind kommt?

Knabe. Ich will sagen, daß ihr alt und blind seyd.

Greis. Sie werden dich fortschleppen.

D

Knabe.

Knabe. O nein! sie sehen ja wohl, daß ihr ohne mich nicht gehen könnt. (man hört Getümmel in der Ferne.)

Greis. Ach! sie fechten schon. — Geh Kind, besteige den Grabhügel deiner Großmutter. Dann klettere auf den Baum, den ich dort pflanzte, und der nun schon so hoch herausgewachsen ist. Von dort kannst du das Schlachtfeld übersehn.

Knabe. Soll ich euch allein hier stehen lassen?

Greis. Ich stehe am Altare, Gott ist um mich und neben mir. Geh und erzähle mir wieder, was du hörst und siehst. (der Knabe geht und klettert auf den Baum.)

Greis. Das ist die erste Schlacht ohne mich. Noch vor wenig Jahren habe ich einen Bogen gespannt, so gut als Einer von den Incas. Nun zupfe ich Baumwolle mit den Weibern. Nun muß ich hören wie die Schwerdter klirren, und die Schilder tönen; kann weder mir noch andern helfen. Aber bey jedem Kriegsgeschrey, bey jedem Hörnerschall zuckt mir die Faust, und fährt rasch gewöhnt nach der Seite

— wo

— wo keine Waffe mehr hängt. — Wohlan Knabe! was siehst du?

Knabe. Viel Staub und Rauch.

Greis. Den Staub kenne ich wohl, ich habe ihn oft verschluckt; aber der Rauch kommt gewiß aus den Feuer-Röhren, die Flammen speyen und Donner brüllen, gleich dem fürchterlichen Berge Catacunga. (dem Knaben zureufend) Erzähle weiter.

Knabe. Wenn der Rauch sich theilt sehe ich die Unsrigen.

Greis. Gehn sie vorwärts?

Knabe. Sie stehen.

Greis. Auch gut. Siehst du die Fahne der Incas?

Knabe. Sie wehet in der Mitte.

Greis. Dank den Göttern! der König lebt.

Knabe. Jetzt seh ich auch die Feinde, ihre Waffen blihen.

Greis. Weiter! weiter!

Knabe. Sie sind nicht gestaltet wie wir.

Greis. Doch mein Kind.

Knabe. Weit größer und schneller.

Greis. Sie reiten auf muthigen Thieren.

Knabe. Setzt mischen sie sich mit den Unsrigen.

Greis. Und fallen?

Knabe. Es blitzt und raucht.

Greis. Blitze du Rächer aus den Wolken herab.

Knabe. Die Fahne der Incas verschwindet.

Greis. O weh!

Knabe. Die Unsrigen weichen.

Greis. Mein Schwerdt! mein Schwerdt! ich will hin! ich will fechten! — nur noch Einmal, liebe Sonne, laß dein Licht mich schauen.

Knabe. Eine dicke Wolke verhüllt sie alle.

Greis. Weh mir! muß ich diesen Tag erleben! kann ich denn nichts mehr für mein Vaterland! — doch, ich kann noch beten. (er kniet nieder, und umfaßt den Altar) Ihr Götter! deren Zorn uns niederdrückt, laßt ab ein Volk zu vernichten, das euch mit reiner Inbrunst ehrt! Schützt euren Sohn, den guten Inca! laßt ihn nicht durch Räuberhände fallen!

Knabe. Ein kleiner Haufe nähert sich.

Greis. Sind es Feinde?

Knabe. Ich sehe nur den Staub.

Greis.

Greis. Flieh gutes Kind! flieh in die Ge-
bürge.

Knabe. Die Spitzen der Lanzen schimmern.

Greis. Dann sind es Peruaner.

Knabe. Sie eilen hieher.

Greis. Steig herab.

Knabe. In der Ferne geht alles bunt durch
einander.

Greis. Die Unsrigen fechten?

Knabe. Und weichen langsam.

Greis. Aber weichen doch! grausame Göt-
ter! komm Knabe! komm herab!

Knabe. (herabsteigend) Sollen wir die Mut-
ter suchen?

Greis. Das Grab mein Kind! das offene
Grab!

S e c h s t e S c e n e .

Ataliba verwundet, von einigen Kriegeren begleitet.

Die Vorigen.

Atal. Hier laßt mich ruhn — und sterben
wenn es seyn muß.

Ein Soldat. Wir bleiben bey dir.

D 3

Atal.

Atal. Mit nichten! kehrt zurück! dort bedarf man eurer.

Der Soldat. Aber deine Wunde —

Atal. Ist nicht gefährlich. Geht! rächt eure gefallenen Brüder! geht, ich befehle es euch! (seine Begleiter entfernen sich.)

Atal. (sich an den Altar lehnend) Gerechte Götter! womit hab ich es verschuldet!

Greis. Ich höre einen Unglücklichen, aber ich sehe ihn nicht. Wer bist du Klagender?

Atal. Ein Verlassener, der um den Tod fleht.

Greis. Lebt der König noch?

Atal. Er lebt.

Greis. So bist du ja nicht verlassen. Ataliba schützt den geringsten seiner Unterthanen.

Atal. Und wer schützt ihn?

Greis. Die Götter!

Atal. Ihr Zorn ruht schwer auf ihm!

Greis. Das kann nicht seyn. Er hat nie das Recht gebeugt, nie den Schwächern unterdrückt; er hat nie mit dem Schweiß der Bauern seine Höflinge gemästet; er hat nie der Armut seine Hand, nie der Klage sein Ohr verschlossen.

Atal.

Atal. (bey Seite) Gott! du hast in die bitterste Stunde meines Lebens einen der süßesten Augenblicke verflochten! — Guter Alter, kennst du den König?

Greis. O ja, gesehn hab ich ihn oft. Noch vor wenig Jahren focht ich an seiner Seite gegen Huascar.

Atal. Wie lange dientest du?

Greis. Vier und funfzig Jahr.

Atal. Hat der König dich belohnt?

Greis. Genieß' ich nicht der Ruhe im Schoos der Meinigen?

Atal. Sonst nichts?

Greis. Ist das nichts? O ein König hat viel gethan wenn er die Ruhe seiner Unterthanen sicherte.

Atal. Er war dir mehr schuldig.

Greis. Sage das nicht. Täglich erzählen mir meine Enkel, wie er sein Volk beglückt. Andächtig höre ich zu, und freue mich.

Atal. (gerührt) Denken alle deine Brüder so wie du?

Greis. Sie denken alle so.

Atal. Warum sollt' ich den Tod fürchten?
wie ist mir? ich fühle meine Wunde nicht mehr.

Greis. Bist du verwundet? Knabe! hole
meinen Kräutersaft aus der Hütte. (der Knabe
geht.)

Atal. Ich danke dir. Nur der Arm —

Greis. Du hättest doch den König nicht
verlassen sollen.

Atal. Eine Flechse ist zerschnitten, ich kann
nicht sechten.

Greis. So hättest du das Schwerdt in die
linke Hand nehmen sollen.

Siebente Scene.

Fliehende Indianer eilen über die Bühne.

Die Indianer. Alles ist verloren! rettet!
rettet euch!

Atal. (zu einem der letzten) Steh! ich befehle
es dir! (der Indianer gehorcht.)

Atal. Wo ist Alonzo?

Der Ind. Ich sah ihn nicht.

Atal. Wo ist Nolla?

Der Ind.

Der Ind. Mitten unter den Feinden.

Atal. Und du hast deinen Feldherrn verlassen?

Der Ind. (geschämt) Ich habe mein Schwert verlohren.

Atal. Da nimm das meinige, und stirb als ein Sohn des Vaterlandes.

Der Ind. (mit dem Schwerte zurückeilend) Nur der Tod soll mir dies Geschenk entreißen.

Greis. (ihm nachrufend) Lebt der König? Ach! er hört mich nicht mehr.

Atal. Der König lebt.

Ein Indianer. (schwer verwundet, schleppt sich zu Ataliba's Füssen.) Hier laß mich sterben.

Atal. Ist alles verlohren?

Der Ind. Alles.

Atal. Fiel auch Kolla?

Der Ind. Alonzo fiel. Kolla vertheidigt sich noch.

Atal. (mit tiefem Schmerz) Alonzo! Götter!

Greis. Du fragst nicht nach dem König?

Atal. (dem Verwundeten sein Schwert nehmend) Gib mir dein Schwert, du bedarfst dessen nicht mehr.

Der Ind. Mein König! was willst du thun!

Atal. Dem Feinde seinen Triumph verbittern, mich unter den Trümmern meines Reichs begraben!

Greis. Götter! du bist Ataliba!

Atal. Laß sie kommen! ich bin bereit.

Kollas Stimme. (hinter der Scene) Zurück! zurück ihr Feigherzigen! — Hieher zu mir! Kolla ruft!

Viele Stimmen. Zu dir Vater Kolla! wir folgen dir!

Kollas Stimme. (mehr entfernt) Für Gott und den König! auf in die Schlacht!

Atal. Mein tapftrer Kolla lebt. Ich hoffe noch.

Greis. Guter König! du mir so nahe! ach! ich armer blinder Mann!

Atal. Deine Liebe, ehrwürdiger Greis, tröstet mich in einer bittern Stunde.

Greis. (welchem der Knabe indessen die Kräuter gebracht.) Laß meine zitternde Hand deine Wunde verbinden, tröpfle von diesem heilenden Saft darauf.

Atal.

Atal. Sieh. Ich danke dir.

Greis. Hätte ich doch mehr als dies! und mein Gebet! — Geh Knabe, klettere wieder auf den Baum. (der Knabe gehorcht.)

Der Ind. (nach zu Ataliba's Füßen windend) Sohn der Sonne! — segne mich — ich sterbe —

Atal. Du stirbst für dein Vaterland, Gott segne dich!

Der sterbende Ind. Gott segne — den guten König — (er stirbt.)

Atal. (gerührt auf ihn herabsiehend) Unterthanen-Blut! kostbares, mir vertrautes Pfand! ich habe dich nicht muthwillig geopfert.

Greis. Rede Knabe! was siehst du?

Knabe. Freund und Feind, alles durcheinander.

Greis. Welcher weicht?

Knabe. Keiner.

Atal. Gute Götter! wollt ihr ein Opfer, hier bin ich, aber schützt mein Volk!

Knabe. Hier und da verschwindet ein Hut mit einem Federbusch.

Greis.

Greis. Das sind die Spanier. Schlage zu tapf're Brüder! Schlage wacker zu!

Knabe. Ich erkenne Kolla.

Atal. Er steht?

Knabe. Sein Schwerdt flimmert wie ein Blitz hier und dort.

Greis. Er ist der Götter Liebling.

Atal. Der Götter und Menschen.

Knabe. Sie weichen.

Greis. Wer?

Knabe. Die Feinde.

Greis. (in Begeisterung) Jetzt gilt's! jetzt laßt nicht ab! da liegt Einer, und dort Einer, fort über ihre Leichname! kein Erbarmen! alles nieder! so recht! immer vorwärts!

Atal. Welch Jünglingsfeuer!

Knabe. Sie fliehen.

Greis. (sich vom Altare entfernend und herumtappend) Ha! sie fliehen! setzt ihnen nach! reißt die ganze Brut auf! — wo bin ich! wo bin ich!

Knabe. (laut schreiennd) Triumph! sie fliehen!

Atal. (am Altare niedersinkend) Gott! du hast mein Vertrauen belohnt!

Knabe.

Knabe. (herabsteigend) Ich sah deutlich wie sie flohen. Die Fahne der Incas weht ihnen nach. (er fährt seinen Großvater wieder zum Altar.

Greis. Sohn der Sonne, laß mich deine Hand küssen. Da preßt noch eine Thräne sich aus meinem Auge, eine Freudenthräne. Sohn der Sonne, laß mich sie auf deine Hand weinen.

Atal. (aufstehend und ihm die Hand reichend) Laß uns den Göttern danken.

Greis. Freudenthränen sind das schönste Dankopfer.

Der Ind. (mit Ataliba's Schwerdt stürzt athemlos auf die Bühne.) Wir siegen!

Atal. Bote des Himmels!

Der Ind. (das Schwerdt zu seinen Füßen legend) Hier ist dein Schwerdt, ich hab es nicht entehrt.

Atal. Behalt' es, und gedenke dieses Tages.

Der Ind. Laß mich, guter König, diesen Tag vergessen, und nimm dein Schwerdt zurück. Ich könnt es meinen Enkeln doch nicht zeigen.

Atal. (auf das Schwerdt deutend) Ist das nicht Feindes-Blut? steh auf. Du hast den Flecken gewaschen. Jetzt erzähle, wie ihr siegtet.

Der Ind.

Der Ind. Kolla wand den Sieg aus des Siegers Händen. Kolla schien begeistert von einer höhern Macht. Als alles floh, und das Geschöß der Feinde die Fliehenden ereilte, ihr Schwerdt des Würgens müde war; da warf sich Kolla mitten in den Weg, er bat, er drohte, aus seinen Augen schossen Blitze, von seinen Lippen rollten Donner, dann wieder sanfte Worte wie der Schwanengesang. Bald kehrte er das Schwerdt gegen die Flüchtigen, bald gegen seine eigne Brust. So hielt er auf, rief zurück, sammlete um sich die Verwirrten, ergriff die Fahne der Incas mit der Linken, und stürmte voran. Des Sieges schon gewiß, plünderten die Spanier die Erschlagenen, ihre dichten Reihen waren getrennt. Kolla und die Götter an unserer Spitze, ein Augenblick entschied den Sieg. Hier stürzten die Feinde ohne Gegenwehr, dort flohen sie mit Angstgeschrey. Das Schlachtfeld war unser. Halt! rief Kolla. Triumph! jauchzte das Heer, und ich eilte hiesher.

Atal. Wo ist der Held des Vaterlandes? wo ist mein Kolla?

Der Ind.

Der Ind. Er nähert sich.

Atal. Jetzt fühle ich, daß auch Könige arm sind.

Achte Scene:

Kolla. mit der Fahne der Ineas, auf welcher seine Sonne strahlt, von einem zahlreichen Gefolge begleitet.

Atal. (geht ihm entgegen.)

Kolla. (kniet nieder, und legt die Fahne zu seinen Füßen) Du bist Sieger.

Atal. (ihn umarmend) Mein Freund! mein Schußgott!

Das Volk. Es lebe Kolla!

Atal. (nimmt eine Sonne von Diamanten, welche an einer goldenen Kette seine Brust zierte, und hängt sie Kolla um) Im Namen des Volks, dessen Retter du bist. Trage dieses Zeichen meines Dankes. Die Thräne die darauf gefallen, sagt dir besser was dein König fühlt.

Kolla. (aufstehend) Ich war nur der Götter Werkzeug.

Greis.

Greis. Wehe dem blinden Mann der den
Helden nur hören kann!

Atal. Fort zu den Weibern, die ängstlich
unserer harren.

Kolla. Wo ist mein Freund Alonzo?

Atal. (schmerzhaft) Bey den Göttern!

Kolla. Ach ich Elender!

Ein Ind. Er fiel.

Ein Andrer. Er wurde gefangen.

Der Erste. Ich habe ihn fallen sehn.

Der Zweyte. Ich sah ihn fortschleppen.

Kolla. Arme Cora!

Atal. Theurer Sieg!

Der Erste. Er fiel, aber er lebt.

Der Zweyte. Ich hört' ihn fern um Hülfe
rufen.

Kolla. Und Kolla hörte seines Bruders
Stimme nicht!

Atal. Die Götter wollten ein Opfer. Der
Freund ist verlohren, das Vaterland gerettet!
Des

Des Volkes Jauchzen erstick unsre Klagen.
Hert zu den Weibern, die nun Witwen, zu den
Müttern, die nun Kinderlos geworden! Thrä-
nen trocken ist der Könige schönste Pflicht!

Kolla. (in Verzweiflung) Ich soll Cora wie-
dersehen ohne ihn! (Der König geht, alles folgt ihm)

Ende des zweyten Aufzugs.

Ⓒ

Drit.

Dritter Akt.

Ein freyer Platz im Walde.

Erste Scene.

Cora mit ihrem Kinde; mehrere Frauen und Kinder
Gruppenweis vertheilt.

Cora. Hat den kleinen Fernando unter einen Baum auf ein Bett von Moos gelegt, und Zweige um ihn her gesteckt. Sie kauert sich neben ihm nieder) Immer schläfst du holder Dube. Willst du dein blaues Auglein noch nicht aufschlagen, daß die Mutter sich freue über des Vaters blaue Augen? (sich schwermüthig aufrichtend) Ach! wo sind des Vaters Augen! leuchten sie noch? lebt er noch? —

Eines der Weiber. (in der Ferne nach einem Hügel blickend) Kulliqua! siehst du nichts?

Eine

Eine weibl. Stimme. (hinter der Scene)

Sch sah große Staubwolken, nun ist's vorüber.

Ein Weib. Bald muß sichs entscheiden.

Ein Andres. Als ich auf dem Hügel stand,
hörte ich das Klirren der Waffen.

Ein Dritt. Ein dumpfes Getöse schlug an
meine Ohren.

Das Erste. Das waren die Schilder der
Unsrigen.

Das Dritte. Die Feuerrohre der Spanier
hörten wir alle.

Das Zweyte. Die Götter schützen unsere
Männer!

Cora. (für sich, die Hände emporstreckend) Gott
mit dir, Alonzo!

Das erste Weib. (an der Scene) Kuliqual!
siehst du nichts?

Kaliq. (in der Ferne) Die Sonne blendet
mich.

Das Weib. Unser Vater sieht herab, die
Kinder der Sonne werden siegen.

Cora. (neben dem Knaben) Sieh da hat eine
Mücke dich gestochen. Die böse Mücke! (sie faß
delt ihn mit einem Zweige) O Alonzo! dein ar-

mes Weib quält sich hier um einen Mückenstich, indessen dir vielleicht ein Pfeil durch das Herz fuhr.

Das erste Weib. Zuliqua! siehst du nichts?

Zulig. (hinter der Scene) Ich sehe einen Mann, und in der Ferne wieder einen, sie eilen athemlos hieher.

Die Weiber. (untereinander) Ihr guten Götter! Botschaft! Botschaft von unsern Männern!

Zulig. (hervortretend) Der Erste verlorh sich hinter den Bäumen, er muß gleich hier seyn.

Cora. (zitternd) Mein Herz will durch den Busen springen.

Ein Weib. Da ist er! Bringst du Freude oder Jammer?

Ein Peruaner. (athemlos) Wir sind geschlagen! rettet euch! (die Weiber kreischen, Cora sinkt neben ihrem Kinde hin.)

Peruan. Rettet euch! alles ist verlohren! der König verwundet — vielleicht schon todt —

Die Weiber. (heulend) O Tag des Jammers!

Cora.

Cora. (mit schwacher Stimme) Und Alonso?

Peruan. Ich sah ihn nicht.

Die Weiber. Wohin fliehen wir?

Peruan. Tief in den Wald.

Die Weiber. Fort Schwestern! rafft alles
zusammen! flieht! flieht!

Cora. Ich kann nicht.

(Die Weiber wollen fliehen, ein anderer Peruaner
kürzt auf die Bühne.)

Peruan. Wohin? noch ist Hoffnung!

Die Weiber. Hoffnung! wo! wo!

Peruan. Kolla hat die Flüchtigen gesamm-
let. Kolla tobt und rast unter den Feinden
wie ein verwundeter Löwe.

Die Weiber. Kolla! der Liebling der
Götter!

Cora. Und Alonso?

Peruan. Ich sah ihn nicht.

Die Weiber. Ist der König verwundet?

Peruan. Man trug ihn aus dem Schlacht-
getümmel.

Die Weiber. Warum nicht hieher zu uns?

Peruan. Er wankte, ich sah sein Helden-
blut fließen.

Ein Weib. (sinkt auf die Knie) Betet! betet für des Königs Leben!

Alle Weiber. (knieen nieder) Ihr Götter! schütz den Sohn der Sonne!

Cora. (sich matt auf ihre Kniee richtend) Einziger Gott! erhalte mir Alonzo! Dube! halte deine kleinen Hände, bete für Vater und Vaterland!

Ein Dritt. Peruan. (eilt herbei) Glück auf! wir siegen!

Die Weiber. (alle aufspringend) Sey uns willkommen. Bote des Heils! (sie umringen ihn und erdrücken ihn fast mit ihren Liebesfesseln.)

Peruan. Laßt mich — ich kann nicht mehr! —

Die Weiber. Lebt der König?

Peruan. Er lebt.

Die Weiber. Rede! erzähle!

Peruan. Kolla hat den Sieg erkochten.

Die Weiber. Segen über Kolla!

Cora. Und Alonzo?

Peruan. Ich sah ihn nicht.

Die Weiber. Fort! fort! laßt uns hin! zu unsern Brüdern! unsern Männern!

Peruan.

Peruan. Bleibt! sie werden gleich hier seyn.

Die Weiber. Sie kommen? sie kommen?

Peruan. Sie folgen mir auf der Ferse.

Ein Weib. Auf ihr Schwestern! brecht
Zweige von den Bäumen, windet Kränze für
die Sieger!

Alle. Kränze! Kränze für die Sieger!
(sie brechen Zweige ab.)

Cora. (schwermüthig) Keiner hat ihn gesehen!
o mein Sohn! hast du noch einen Vater?
(man hört in der Ferne einen Marsch.)

Ein Weib. Ha! sie kommen! — hieher
Schwestern! seht die Helden stolz einherziehen!
hebt die Kinder hoch empor, daß sie den Sie-
gern entgegen lallen. Jubelt! jauchzt! (so wie
der Marsch sich nähert, stimmen die Weiber ein Tri-
umphgeschrey an) Heil den Kindern der Sonne,
Freude Niolla, dem Sieger, Segen Ataliba
dem Geretteten, unserm Vater und Könige!

Zweyte Scene.

Der König. Kolla. Ein Theil des Heeres.
Die Vorigen.

Die Weiber. (mischen sich im frohen Jubel unter die Kommenden, und bekränzen Ataliba und Kolla.)

Atal. Ich danke euch, meine Kinder!

Einige Weiber. Guter König, du bist verwundet? wo? wir haben heilenden Saft aus Kräutern gepreßt.

Atal. Ich danke euch! seyd unbesorgt, meine Wunde ist leicht, der Sieg hat Balsam darin gegossen.

Kolla. (steht finster in sich gekehrt.)

Cora. (die mit ihrem Kinde auf dem Arm den ganzen Zug durchlief, um Alonzo zu finden, kehrt jetzt voll Verzweiflung zurück zu Kolla) Wo ist Alonzo?

Kolla. (wendet sich ab und schweigt.)

Cora. (nähet zu des Königs Füßen) Gieb mir meinen Gatten! gieb diesem Kinde seinen Vater wieder!

Atal. (sich verstellend) Ist Alonzo noch nicht hier?

Cora. Du erwartest ihn?

Atal.

Atal. (sic aufhebend) Mit Sehnsucht und Verlangen.

Cora. Er ist nicht tod?

Atal. Die Götter werden mein Gebet erhören.

Cora. Er ist nicht tod?

Atal. Er lebt in meinem Herzen.

Cora. O König! du marterst mich gräßlich! nicht diese zweydeutige Worte! zermalme mich durch Einen Schlag, bin ich Wittive? ist dieses Kind eine Waise?

Atal. Warum, liebe Cora, willst du durch trübe Ahndungen unsere wenige Hofnung noch vermindern?

Cora. Wenig! aber doch noch Hofnung! was ist das! Rede Kolla! du bist ein Freund der Wahrheit, rede wahr.

Kolla. Alonzo wird vermißt.

Cora. Vermißt? ich kenne das Wort nicht! auch du redest mit Umschweifen? O laß deinen Blick keinen Zickzack machen, laß ihn gerade herab auf meine Scheitel fahren! sprich nicht vermissen, sprich sterben!

Kolla. Soll ich lügen?

Cora. Dank den Göttern, wenn es eine Lüge ist! Aber ist denn keiner unter euch so barmherzig mich aus dieser unaussprechlichen Quaal zu reißen! Strecke deine Händchen empor armes Kind! vielleicht ist dein Fallen bedröder als der Schmerz deiner Mutter!

Rolla. Alonzo ist gefangen.

Cora. Gefangen? von den Spaniern? o dann ist er todt!

Atal. Warum todt? ich sende sogleich einen Herold ab, ein großes Lösegeld für seine Befreyung zu bieten.

Cora. Ein Lösegeld — wo ist mein Geschmeide? (sie hebt ein Kästchen hinter dem Baume hervor) Wo ist der Herold?

Atal. Will Cora mir nicht die Freude gönnen, das Leben meines Freundes zu erkaufen?

Cora. Ein Lösegeld für meinen Gatten? und ich sollte mehr übrig behalten als dieß Gewand?

Einige Weiber. (nachdem sie unter sich geküsst, bringen jede ein Kästchen) Hier Cora, sind unsere Kostbarkeiten, die wir zu retten gedachten, nimm sie, wir geben sie aus gutem Herzen.

Cora.

Cora. (ihnen um den Hals faßend) O meine
Freundinnen!

Atal. (den Himmel blickend) Ich danke dir
Gott, du machtest mich zum Herrscher über
Menschen!

Cora. Dank sey das erste Lallen dieses
Kindes. Nimm, nimm Ataliba, und sende
deinen Herold.

Atal. Ohne Verzug. (Er übergiebt den gesamm-
teten Schatz seinem Gefolge.)

Cora. Ich selbst will ihn begleiten, und
wen der Glanz des Goldes nicht versucht, den
sollen meine Thränen rühren.

Atal. Nein Cora, das darf ich nicht erlau-
ben. Du würdest dich und deinen Gatten nur
größern Gefahren aussetzen. Warte des Her-
olds Rückkunft ab!

Cora. Lehre mich leben bis dahin.

Atal. Vergiß nicht die Mutter über der
Gattin. Willst du dein Kind fremden Händen
anvertrauen? oder soll es eine Beute der wil-
den Spanier werden? — Du selbst! — Du
mit deinen Reizen unter diesen Ungeheuern!
Du wagst dein Leben, deine Ehre, deines Kin-
des

des Leben, und statt Monzo zu retten, würden
bey deinem Anblick seine Fesseln sich nur enger
zusammen ziehen. — Muß ich deutlicher re-
den? — Bleib liebe Cora — du bist Mutter,
vergih das nicht.

Cora. (zu ihrem Kinde) Ich will es nicht
vergessen.

Atal. Ich gehe, den Göttern zu opfern,
Dank für mein Vaterland, Gebet für Monzo.

Cora. Du gehst. O gieb vorher dein kö-
nigliches Wort, daß noch an diesem Abend
Monzo zurückkehren soll.

Atal. Kann ich das?

Cora. Nicht? Also sein Tod doch möglich?
Warum so still, arme Waise? Schreie, schreie
laut! fordre von diesem Manne deinen Vater!
für diesen Mann ist er gestorben!

Atal. Du zerfleishest mein Herz. Würd'
ich minder trauren als du, wenn Monzo nicht
zurückkehrte? Ich hätte dann einen Freund ver-
lohren. Einen liebenden Mann findet die Gat-
tin wieder, aber wo findet ein König einen
Freund wieder? (er entfernt sich mit seinem Gefolge
und dem größten Theil der Weiber.)

Drit.

Dritte Scene.

Cora. Kolla. Einige Weiber.

Cora. Leidiger Tröster! Armes Kind, was soll aus dir werden?

Kolla. Nicht diese Verzweiflung, Cora! Vertraue den Göttern.

Cora. Ach! mich haben sie verlassen.

Kolla. Sie schufen die Freundschaft zum Balsam für jede Wunde.

Cora. Für mich nicht.

Kolla. Sie pflanzten die Blume der Hoffnung auf den Boden der Trübsal.

Cora. Für mich ist sie verwelt.

Kolla. Deine Verzweiflung zerstört ihre Blüten. Der Schmerz macht dich undankbar. Was die Götter dir wunderbar gaben, können sie auch wunderbar erhalten.

Cora. Und wenn nicht? Wenn Alonzo — ach! ich kann es nicht aussprechen!

Kolla. Ist dein Kind Vaterlos, so lange Kolla lebt!

Cora. Kannst du auch die Mutter ihm ersetzen? oder meinst du, ich würde Alonzo's Verlust überleben?

Kolla.

Kolla. Um deines Kindes willen, Ja.

Cora. Soll es Blut aus meinen Brüsten saugen? soll es sich nur in Mutterbrüsten baden?

Kolla. Die lindernde Hand der Zeit, des Königs Freundschaft, meine Liebe! —

Cora. Weg mit eurer Freundschaft, eurer Liebe! Gieb dem Landmann, dem der Hagel seine Saaten knickte, keine Hand voll Gras zurück.

Kolla. So höre Monzo's Freund, wenn du den deinigen zurückstößest.

Cora. Monzo's Freund! wer war das nicht!

Kolla. Seine letzten Worte vor der Schlacht —

Cora. (ängstlich) Seine letzten Worte? rede!

Kolla. Er vertraute mir zwei theure Pfänder, für Segen für sein Kind, und einen Wunsch dich.

Cora. Einen Wunsch? — den letzten! — nenne ihn!

Kolla. (trocken und finster) „Wenn ich fallest,“ sprach er, und faßte bebend meine Hand, „so sey Cora dein Weib.“

Cora. Dein Weib?

Kolla.

Kolla. Ich gab mein Wort, und wir
chieden.

Cora. Ha! mir geht ein schreckliches Licht
auf! Alonzo! du wurdest ein Opfer deines trug-
losen Herzens! o hättest du geschwiegen! statt
diese elenden Reize einem laurenden Erben zu
vermachen —

Kolla. Welch ein fürchterlicher Argwohn be-
lagert deine Seele!

Cora. Es ist klar! ihr habt ihn hingesandt
wo der Tod unvermeidlich war, seine Tapfer-
keit ließ sich willig täuschen von eurer Hinterlist
— er gieng, er flog — er stürzte sich in die
Schwertter — ihr sahet es von ferne und lä-
cheltet. —

Kolla. (ganz erstaunt) Cora!

Cora. Gesteh es mir, du hättest ihn retten
können; aber da schwebte das Vermächtniß dir
vor Augen. Er fiel — du wandtest dein Ge-
sicht. —

Kolla. O Sonne! muß ich das erleben?

Cora. Hast du ihn doch nicht selbst ermor-
det, was darf die arme Wittwe klagen;
die Hand die du ihr reichst, trieft ja nicht

vom

vorn Blute ihres Vatters. Du hast mir zu-
gesehen.

Kolla. Das ist zu viel!

Cora. Und dieser letzte Wunsch — wer
weiß auch einmal ob er je über Alonzo's Rippen
gieng? die Todten sind gefällig.

Kolla. Cora! nimm mein Schwert und
töde mich.

Cora. Warum nicht leben für die Liebe?
eine Liebe deren Blumen aus deines Freundes
Grabe hervorsprossen. — Aber höre auch
meinen Schwur, so wie du Alonzo's Wunsch
vernahmst: eher soll mein Sohn Gift aus die-
ser Brust saugen, als ich dich Vatter, er dich
Vater nennen!

Kolla. So nennt mich euren Freund, euren
Beschützer. —

Cora. Hinweg! ich kenne keinen andern
Schutz als Gott! mit diesem Kinde auf dem
Arme will ich das Schlachtfeld auf- und nieder-
eilen, jeden verstümmelten Körper umwenden,
in jedem Gesichte, das der Todeskampf verzog,
das holde Lächeln meines Vatters suchen! seinen
Namen will ich kreischen, bis die Ader in
mei

meiner Brust zerspringen! und glimmt nur noch ein Lebensfunke in ihm, so wird er mich hören, seine Augen noch einmal dem Sonnenlicht öffnen. Finde ich ihn aber nicht, wohlan mein Sohn! so stürzen wir uns unter die Feinde. Auch die Spanier sind Menschen. Dieses Kindes Lächeln soll mir durch tausend Schwerdter den Weg bahnen! wer wird eine Mutter zurück stoßen, die ihren Gatten sucht! wer ein unschuldiges Kind von sich schleudern, das nach seinem Vater lallt! Komm mein Sohn! wir sind überall sicher! Ein Kind an der Mutter Brust ist ein Freygast durch die Welt von der Natur unterzeichnet. Komm! komm! wir wollen deinen Vater suchen. (sie stürzt fort.)

Vierte Scene.

Kolla allein.

(Er steht lange, seinen finstern Blick an den Boden geheftet. Nur einmal geht seine Empfindung in Wehmuth über, und er ruft mit gerührter Stimme:) Mir das! (Darauf wird er wieder ernst, nachdenkend; sein

F

Auge

(Auge rollt, und er spricht männlich entschlossen) Ich will sie zwingen mich hochzuachten. (er geht ab.)

Fünfte Scene.

Im spanischen Lager.

Pizarro allein.

(wilt und kinstet auf und niedergehend) Glück! du Duhlerin der Knaben! Mannes-Arm ist dir zu rauh. Wer noch Schaum am Kinn und ungeführte Wangen hat, der wird von dir geschmeichelt und gestreichelt. Wo aber auf des Mannes Stirn die Klugheit sich in Falten lagert, da wendest du den Rücken. Du geschminktes Ungeheuer! Nun so rolle deine Kugel! rolle sie über meinen zerquetschten Leichnam! Aber Rache! Rache an Alonzo! — Nur noch einmal lächle mir! und dein Lächeln sey Alonzo's Tod!

Sechste Scene.

Elvira, Pizarro.

Piz. Wer kömmt? Wer wagt' es dich herein zu lassen? Wo ist meine Wache?

Elv.

Elv. O deine Wache hat gethan, was einer ehrlichen Wache zukommt. „Wer da?“ Ich.

Elvira. — „Zurück!“ — Warum? — „Pizarro will allein seyn. Er hat aufs strengste verboten —“ da gleitete mein sanfter Blick vom borstigen Haar zum straubigten Bart herunter, die Hellebarde senkte sich, und — hier bin ich.

Piz. Was willst du?

Elv. Ich will sehen wie ein Held sein Unglück trägt.

Piz. Sahst du mich nicht im fliehenden Heere, wo diese Faust den feigen Flüchtling niederstieß? Sahst du mich nicht vor dem geschlagenen Heere, wo unter tausend gesenkten Häuptern, mein Haupt allein noch ungebeugt dem Schicksal trotzte?

Elv. Ich sah dich da und dort, doch um den Helden ganz zu kennen, mußte ich ihn auch hier in seinem Selte sehen. Groß unter Menschen, ist nicht immer groß in sich allein. Mancher zittert in einsamer Nacht, der, wenn Tausende auf ihn blicken, dem Tode kühn die Stirne bietet.

Piz. Nun, hier siehst du mich. Bin ich durch Gram entsetzt? Hörst du ein fruchtloses Winseln?

Elv. Pfui! Winseln! Das thun nur Pfaffen und Weiber. Aber du knirschest, und auch das taugt nicht.

Piz. Soll ich etwa an deiner Hand einen Ball eröffnen, weil das Schwerdt der Feinde die Tapfersten im Heere fraß?

Elv. Kalt und still sollst du seyn, wie die Nacht wenn ein Gewitter austobte. Kalt und still wie das Grab am Abend vor der Auferstehung. Der Morgen bricht an, und mit neuer Kraft, von einer neuen Sonne bestrahlt, tritt der Held hervor.

Piz. Weib! warum waren an diesem Tage nicht alle meine Männer, Weiber wie du!

Elv. So hätte meine Hand dich heute zum König von Quito gekrönt. Doch sieh, wie sehen noch am Ufer. Die Krone, die da vor uns hin in einem Strom von Blute schwimmt, ist unserm Auge noch nicht entrückt. Wir sammeln frischen Muth, und springen rasch noch einmal in den Strom.

Piz.

Piz. O Elvira! meine Hoffnung glimmt nur schwach, so lange dieser Alonzo, diese Geißel meines Lebens, an der Spitze der Feinde steht.

Elv. Ach das vergaß ich dir zu sagen: Alonzo ist gefangen.

Piz. Wie?

Elv. So eben hat ein Trupp der Unsrigen ihn durch das ganze Lager im Triumph geschleppt.

Piz. (Sie umarmend) Weib! welche Botschaft bringst du mir! — Alonzo gefangen? O dann bin ich der Sieger! ich habe den Feind geschlagen!

Elv. Wahrhaftig, du machst mich neugierig, den Mann zu sehn, vor dem Pizarro sich fürchtet.

Piz. Wo ist er? — Wache! (die Wache tritt herein) Bringt den gefangenen Spanier sogleich hieher. (die Wache ab.)

Elv. Was willst du mit ihm thun?

Piz. Sterben soll er! Stunden lang — Tage lang —

Elv. Scháme dich. Was wird die Nachwelt sagen? Pizarro konnte nur siegen, wenn Alonzo ermordet wurde.

Piz. Gleichviel.

Elv. Welch' ein Wort in deinem Munde!
Handle nicht immer edel, aber handle immer
groß!

Piz. Und was rãthst du mir?

Elv. Sieh ihm ein Schwerdt, und fordere
ihn zum Zweykampf.

Piz. Er hat sein Vaterland, vielleicht auch
seinen Gott verrathen. Der Heldentod ist
nicht für den Verrãther.

Elv. Thu was du willst, doch wenn du ihn
ermordest, so ist Elvira für dich verlohren.

Piz. Welchen Theil nimmst du an einem
Unbekannten? — Was ist er dir?

Elv. Er? nichts. Aber dein Rñhm alles.
Meynst du ich liebe dich? nein, ich liebe dei-
nen Rñhm.

Piz. Nicht nach Rñhm, nach Rache dürstet
mein Herz! Ich habe sie ihm geschworen, und
ich bin Spanier.

Sie.

Siebente Scene.

Alonzo in Fesseln tritt herein.

Elv. (betrachtet Alonzo mit einer Mischung von Bewunderung, und Neugier.)

Piz. Ha! willkommen Dem Alonzo de Meslina! wir haben uns lange nicht gesehn.

Alonz. Wir sehen uns immer noch zu früh.

Piz. Ihr seyd dick und fett geworden.

Alonz. Doch ward ich nicht mit Blut und Raub gemästet.

Piz. Auch vermählt, wie ich höre? wohl gar schon Vater?

Alonz. Thut es Euch wehe, daß Ihr das Kind im Mutterleibe nicht mehr ermorden könnt?

Piz. (mit funkenden Augen) Knabe!

Elv. Dir geschieht Recht, warum spottest du?

Piz. Wer hat dich zu seinem Sachwalter ernannt?

Elv. Den Ueberwundenen schmähen ist klein.

Piz. Entferne dich!

Elo. Ich will nicht.

Piz. Soll ich Gewalt brauchen lassen?

Elo. Gewalt? (Sie zieht einen Dolch hervor.)

Alonz. Edler Jüngling, wer seyd Ihr? ich sah Euch nie.

Elo. Wenn ich edel bin, was liegt Euch an meinem Namen?

Alonz. Schont Euch selbst; mich vertheidigen heißt dem Tyger eine Beute rauben wollen.

Piz. Und dieser Tyger ist die Gerechtigkeit.

Alonz. Welchen Namen entweihen deine Lippen?

Piz. Du hast dein Vaterland verrathen.

Alonz. Bin ich unter Räubern geböhren?

Piz. Du Abtrünniger von Gott und Religion!

Alonz. Du lügst.

Piz. Dein Weib ist eine Heidin.

Alonz. Gott kennt die Herzen und richtet.

Piz. Und lohnt nach Verdienst.

Alonz. Dort! ja.

Piz. Deine Augenblicke sind gezählt, vertheidige dich wenn du kannst.

Alonz. Wo sind meine Richter?

Piz.

Piz. Du fragst noch?

Alonz. Bist du hier Despot?

Piz. Berufst du dich auf den versammelten Kriegsrath?

Alonz. Wenn Las Casas unter euch ist, ja. Wo nicht, so kann ich meine Worte sparen.

Piz. Daß doch die Unbesonnenheit sich so gerne auf fremde Thorheit stützt.

Alonz. Las Casas ein Thor! o dann verschont mich mit eurer Weisheit! und du heiliger Gott! laß mich sterben in Las Casas Thorheit!

Piz. Du bist dem Ziele deiner Wünsche näher als du glaubst.

Alonz. Denkst du mich zu schrecken?

Piz. Doch wenn Las Casas hier an meiner Stelle säße, was würdest du ihm sagen?

Alonz. Was ich ihm sagen würde? An seiner Hand würde ich die Fluren von Quito durchstreichen: sieh wie alles grünt und blüht, wie hier die Pflugschaar unbebaute Felder durchwühlt, und dort eine reiche Saat unserer Hoffnung entgegen reißt, das ist mein Werk. Sieh wie Zufriedenheit auf jeder Wange lächelt, weil Gerechtigkeit und Milde barbarische Gesetze tilg-

ten, das ist mein Werk. Sieh wie schon hier und dort Einer und der Andere Blicke voll hoher Andacht emporhebt nach dem einzigen wahren Gott! das ist mein Werk. Und Las Casas würde mich in seine Arme schließen, und eine Thräne sanfter Behmuth voll, würde Segen auf mich herabträufeln. Begreiffst du nun wie man dem Tode lächelnd trocken kann?

Piz. Du bist noch immer was du warst, ein Schwärmer.

Alonz. Ach! wenn diese Schwärmerey mich je verlassen könnte, so wäre ich werth — Pizarros Freund zu heißen.

Piz. Troze nur Knabe! Doch alte Weiber sitzen hier nicht zu Rathe, hier richten Männer.

Alonz. Ich kenne eure Männlichkeit und bin gefaßt darauf.

Piz. Wohl dir, denn nur noch wenig Stunden sind dein. Geh und bereite dich zum Tode.

Alonz. Ich bin bereit.

Piz. Hat deine hohe Schwärmerey auch Welt und Kind aus Sinn und Herz verdrängt?

Alonz. Es lebt ein Gott!

Piz.

Piz. Viel Glück zu dieser stolzen Fassung.
Geh und bete. Der erste Sonnenstrahl ist dein
Todesbote.

Alonz. Deine Rachsucht ist eilig. Ich dan-
ke dir dafür. (er will gehn.)

Elv. Halt Alonzo! — ich sage dir Pizar-
ro, dieser Jüngling wird nicht sterben.

Piz. Bist du von Sinnen?

Elv. Nicht Tugend und Grosmuth fodere
ich auf. Thu was du der Ehre schuldig bist.
Geh ihn in Freyheit, gieb ihm ein Schwerdt,
kämpfe mit ihm — wo nicht, so muß ich dich
verachten.

Piz. Ihm die Freyheit? daß er seine Faust
anfs neue mit dem Blut der Brüder färbe?

Alonz. Räuber waren nie meine Brüder.

Piz. Hörst du? — fort Alonzo! du weißt
dein Urtheil. —

Alonz. Ich weiß es und verachte dich. —
Dir holder Jüngling, meinen Dank! du taugst
nicht unter diese Menschen. Geh zu den soge-
nannten Wilden, dort wirst du deine Heymath
finden. (geht ab.)

Achte

A c t e S c e n e.

Pizarro. Elvira.

Piz. Schmähe nur, und giesse Del in meiner Rache Blut. Das sind Las Casas saubere Lehren.

Elv. Ich bewundre diesen Alonzo.

Piz. In wenig Stunden kannst du sagen: ich habe ihn bewundert.

Elv. Meynst du, er werde sterben?

Piz. So gewiß die Sonne eben untergeht.

Elv. Und die Art seines Todes?

Piz. Darüber sinne ich eben, wie viele Quaalten man in den Zeitraum einer Stunde zusammen drängen könnte.

Elv. Ich wüßte eine Marter, die den Gepeinigten ewig plagt, und dem Peiniger Wohlust schafft.

Piz. Nenne sie.

Elv. Sie heißt Beschämung.

Piz. Ich verstehe dich nicht.

Elv. Verzeih ihm.

Piz. Schon wieder?

Elv.

Elv. Und noch tausendmal. Segne mich, denn ich erspare dir der Nachwelt Fluch. Sie wird deine Thaten lesen: er landete mit einer Hand voll Menschen in einem fremden Welttheil, er schlug den König eines mächtigen Reichs; er war tapfer! — er verzieh dem stolzen Feinde in Ketten — Ha! er war groß!

Piz. (lächelnd) Und meine modernde Gebeine werden dann im Grabe fröhlich rasseln, nicht wahr?

Elv. Nachruhm ist eine Seifenblase, und der Held ein Kind. Doch dieses Spielwerk eben knüpft den Halbgott an die Menschheit.

Piz. Und wenn ich die gerechte Rache sättige, was spräche man dann?

Elv. Er stieß dem Gefesselten einen Dolch in die Brust, er war ein gemeiner Mensch.

Piz. (toll lächelnd) Herkules erdrückte den Riesen, und Apoll hat einst den Marsyas geschunden.

Elv. Ha! ha! ha! Bravo! wir wollen ihn schinden. Bläset er doch die Flöte besser als wir.

Piz.

Piz. (stark) Genug Elvira!

Elv. Du hast Recht, wer wird in einem Sumpfe Cedern pflanzen. — Laß uns vernünftig von der Sache reden. Ruhm und Nachruhm sind unvernünftige Dinge. Ein wenig Rauch, ein wenig Flamme, es wärmt nicht, es sättigt nicht. Aber unser Vortheil — was meynst du Pizarro? Wenn wir durch wohlthelle Großmuth theuren Sieg erkaufen könnten?

Piz. Rede deutlicher.

Elv. Alonzo wird und muß Las Casas Lehen versiegeln, ob mit einem heldenmüthigen Tode, der uns wenig Nutzen schafft? oder mit einer Thorheit, die uns frommt? das steht bey dir.

Piz. Wie das?

Elv. Wir wollen einen Schwärmer in seinem eigenen Hirngespinnste fassen. Das Un- ding, das die Menschen hohe Tugend nennen, ist sein Abgott. — Tritt vor ihn hin und sprich: Alonzo, du hast mich beleidigt. Ich verzeihe dir, du bist frey. Was gilt's, der Knab: wird in deine Arme sinken, und den Thron von Quito dankbar dir verrathen.

Piz.

Piz. Meynst du? ich zweifle.

Elo. Ist das Kunststück dir allein zu schwer? Ich helfe dir. Wen als den Schwärmer reißt die Liebe leichter hin zum Guten, wie zum Bösen? — Ich bin schön, ich habe Reiz, Verstand, kann mich in Männerlaunen schmiegen. Du weißt Pizarro, Tausende gehorchen dir, dem Helden; du mir, dem Weibe.

Piz. Ich dir?

Elo. Kein Wort, die Zeit ist kostbar. Ich gehe zu Alonzo. Hab' ich nicht schon als Jüngling ihm das Herz entwandt? — und wenn ich nun gar als Weib vor ihn trete — wenn meine Hand die seinige hält, meine Augen bittend auf ihm ruhen — wenn der Tugend Bildersprache von meinen Lippen strömt; meynst du er werde widerstehen?

Piz. Deine Eitelkeit belustigt mich.

Elo. Danke mir den freundlichen guten Willen, ehe er mich gereut.

Piz. Laß ihn immer dich gereuen, denn mein Entschluß ist fest.

Elo. Alonzo stirbt?

Piz. Er stirbt.

Elo.

Elv. Und wenn gleich in seiner Todesstunde Elvira dich auf immer verliese?

Piz. Wenn gleich.

Elv. Wenn sie zu einem edlern Feinde stehend, mit Monzo, an dem Glücke der Peruaner arbeitete?

Piz. Es giebt noch Kerker und Banden.

Elv. Nicht für ein Weib, das ohne Las Casas Lehren den Tod verachten lernte.

Piz. Auch der kann dir werden.

Elv. (jählich) Pizarro, du liebst mich nicht mehr!

Piz. Wenn du aus dem Feldherrn einen Schäfer machen willst, so irrst du dich.

Elv. Undankbarer! du hast vergessen, daß ich Vaterland und Eltern um deinetwillen verließ; daß ich nur in deinen Armen oder im Schoos der Wellen mich begraben wollte!

Piz. Hab ich dir nicht Gleiches mit Gleichem vergolten? worüber beklagst du dich? theilst du nicht meine Macht, wie meine Freuden?

Elv. Vergiß nicht daß ich auch deine Gefahren theilte. Wer war an diesem furchterlichen Tage dir am nächsten im Gewühl der Schlacht?

Schlacht? Wer hat die Brust, des Eisenharnisches ungewohnt, zum Schilde dir geliehet?

Piz. Gut Elvira, du bist verliebt wie ein Weib, und tapfer wie ein Mann. Dafür gebührt dir ein ganzes Herz und halbe Beute.

Elv. Halbe Beute? wohl! so ist Alonzo mein Gefangener.

Piz. Mit nichten! die Theilung behalte ich mir vor.

Elv. (sich an ihn schmiegend) Auch nicht wenn ich süß dich bitte? Deine Wange mit meinen Thränen neke?

Piz. (tast) Auch dann nicht. (nach einer Pause) Was soll ich davon denken, hat des Knaben glatte Wange dich berührt?

Elv. O nein. Noch lieb' ich dich. Aber sey meiner Liebe werth! Den Sieg über Feinde konnte ein Zufall dir entwenden; bekämpfe dich selbst, und deine Niederlage wird zum schönern Siege. Dann bist du wieder Held, und nur den Helden kann Elvira lieben.

Piz. Vergebens! Hüte dich, Elvira, daß kein Argwohn seine Krallen in mein Herz schlaege, du kennst die Spanier, kennst mich.

G

Elv.

Elv. Ja, ich kenne dich; du bist eifersüchtig auf Weibergunst, doch eifersüchtiger auf deinen Ruhm. Du wirst nicht das einzige Band zerreißen, das Elviren an dich fesselt.

Piz. Jedes deiner Worte häuft seine Schuld.

Elv. Wohlan, so sey es zerrissen! Geh und schleife deine Klinge für den Nacken des Gefangenen, dessen Fesseln dir dein theures Leben sichern. Gern hat Elvira ihrem Helden Staub und Blut nach jeder Schlacht von der Stirne gewischt, doch nicht den Staub der Flucht, oder das Blut des Meuchelmords. — Der Arm, der einen wehrlosen Feind durchbohrt, soll nie wieder ein edles Weib umschlingen. Die Lippen, die kalt und spöttisch ein Todesurtheil aussprechen, sollen nie wieder die meinigen berühren. — O ich weiß recht gut, daß Rache ein süßes herrliches Gefühl ist; aber nur so lange der Feind trotzig da steht: er sinkt — und verschwunden ist die Rache! Wer anders fühlt, den bedaure ich; wer anders handelt, den verachte ich.

Piz. (betrachtet sie spöttlich lächelnd. Nach einer Pause) Du bist ein Weib! (er geht ab.)

Neun

Neunte Scene.

Elvira allein.

Ein Weib? — das weißt du und zitterst nicht? — weißt, daß ich hasse, wie ich liebe, und zitterst nicht? — Wohlan, du! den nicht der Kampf der Elemente, nicht die Wuth des Feindes schreckte, dein Verderben schwur ein Weib! — — Leben soll Alonzo! — und lieben will ich ihn! — nicht weil Anmuth und Jugend ihm frischere Reize leihen — nein! weil der Göze, den ich in Pizarro ehrte nur ein gebrechlich Nachwerk war; weil das, was in der Ferne einem Marmortempel gleich, nur eine übertünchte Gaukelbude ist! — Ha, Pizarro! noch hätt' ich dir verziehen, wenn du um eines Thrones willen nur treulos gehandelt hättest, aber du handelst ehrlos — und Elvira ist für dich verlohren! (Sie geht ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Akt.

Ein Zelt im spanischen Lager.

Erste Scene.

Alonzo allein. Es ist Nacht.

Verachte den Tod! — so sprachen Römer
 und Griechen, Heiden mit der Weisheit vertraut.
 Schäme dich Christ! du jagst! — Was jene
 nur zu ahnden wagten, ist dir Gewißheit —
 eine bessere Welt! — und du jagst? —
 Sträubt die Jugend sich mit starken Muskeln
 gegen einen frühen Tod? — was ist ein früher
 Tod? — soll Alonzo sein Leben nach Jahren
 zählen? — besaß er nicht Cora? — Cora! —
 ach! da zuckte ich an den Rosenbanden die mich
 an die Welt unwiderstehlich fesseln! Weib und
 Kind! Hier hält mich die Thräne der Liebe, und
 dort

dort das Lächeln der Unschuld. — Ja Cassius du warst nicht Gatte! Seneca, du warst nicht Vater! laut ruft die Stimme der Natur: Lebe! laut giebt mein Herz den Ton zurück. — Kann dieser Wunsch den Mann und Helden schänden? — Herr meines Schicksals! ich wünsche zu leben!

Zweyte Scene.

Alonzo. Ein Soldat mit zwey Flaschen Wein.

Soldat. Hier Alonzo de Molina, seyd wohlgenemuth und trinket.

Alonz. Wer sendet dich?

Soldat. Ich halte die Wache vor eurem Zelte.

Alonz. Danke ich deinem Mitleid diese Erquickung?

Soldat. Nein. Zwar geht euer Zustand warlich mir zu Herzen! aber helfen kann ich nicht; denn ich bin arm.

Alonz. Wer gab dir diesen Wein?

G 3

Soldat.

Soldat. Jemand, der wohl süßere Dinge
geben kann als Wein. (heimlich) Donna Elvira.

Alonz. Wer ist Donna Elvira?

Soldat. Habt Ihr nicht von ihr gehört? —
Die Freundin unsers Feldherrn.

Alonz. Seine Freundin?

Soldat. Nun ja, Ihr versteht mich wohl.

Alonz. Und diese Elvira sagst du —

Soldat. Sandte Euch den Wein.

Alonz. Kennt sie mich?

Soldat. Ich glaube kaum.

Alonz. Geh und danke ihr.

Soldat. Schon gut.

Alonz. Den Wein nimm wieder mit.

Soldat. Wollt Ihr denn nicht trinken?

Alonz. Ich trank seit Jahren keinen Wein.

Soldat. Aber Ihr bedürft den süßigen
Muth in dieser Flasche.

Alonz. Guter Freund, ich beklage den Elend
den der seinen Muth hier leihen muß.

Soldat. Aber doch! es benebelt die Sinne,
und stumpft den Schmerz ab.

Alonz. Laß mich. Der Tod ist mir kein
Gespenst, vor dem ich den Kopf in die Dhrkissen

ver-

verberge. Trink den Wein selbst. Wir haben eine kühle Nacht, er wird dir wohl thun.

Soldat. O ja, warum nicht? wie Ihr wollt. Warlich! Ihr seyd ein braver Rittersmann. Nur schade, daß Ihr ein Heide geworden seyd! Ich möchte weinen über Euch, wenn's nur nicht Sünde wäre. (ab.)

Dritte Scene.

Alonzo allein.

Armer Mensch! er weiß nicht was er spricht. Gott! du schuffst die Diebe für den Spanier und die Patana für den Peruaner. Deine Wasserströme besuchten die Fluren am Fusse der Pyrenäen wie am Fuß der Cordilleras. Du hast das Kreuz auf unsern Altären zum Sinnbild deiner Huld gemacht; doch du lächelst auch der Sonne auf der Brust der Incas.

Vierte Scene.

Elvira. Alonzo.

Elv. (am Eingange rufend) Don Alonzo!

Alonz. Tritt näher. Wer bist du?

G 4

Elv.

Elv. (Nah nähernd) Kennst du mich noch?

Alonz. Wohl erkenn' ich dich, holder Jüngling. Du warst es, der dem Bährich Pizarro zu widersprechen wagte, als mein Tod von seinen Lippen gieng. Deine Gestalt ist in mein Herz gegraben.

Elv. Lebe, denn ich liebe dich!

Alonz. Es ist edel, aber gefährlich, einen Unglücklichen zu lieben. Du verschwiegst mir vorher deinen Nahmen, wer bist du junger Adler unter den Seyern?

Elv. Das erräthst du nicht?

Alonz. Wie kann ich das?

Elv. Wo hat die Menschlichkeit einen schönern Tempel, als im Herzen des Weibes? Wer darf es so kühn wagen, selbst Tyrannen zu trohen, als das Weib?

Alonz. Ich erstaune — du ein Weib? vielleicht Donna Elvira?

Elv. Es scheint durchaus um einen Nahmen dir zu thun? Ja ich bin es.

Alonz. Ein solcher Besuch — in dieser Stunde?

Elv.

Elv. Wer dem Bedrängten zu Hülfe eilt,
zählt die Stunden nicht.

Alonz. Es ist die letzte meines Lebens.

Elv. Ich sage dir: Nein!

Alonz. Pizarro schwur meinen Tod.

Elv. Und ich dein Leben.

Alonz. Ich danke dir, aber ich weiß zu
sterben.

Elv. Immer Tod und Sterben um das drit-
te Wort. Bist du der seltenen Nichtmenschen
einer, die an des Grabes Rande sich gemächlich
niederlassen, um mit Wohlgefallen in den Ab-
grund hinabzuschauen.

Alonz. Ich leide was ich muß.

Elv. Stirbst du gern? —

Alonz. Ich würde Euch und mich täuschen
wenn ich ja antwortete.

Elv. So eile! fliehe!

Alonz. Fliehen? Ihr scherzt.

Elv. Dann hätte ich meine Zeit vortreflich
gewählt.

Alonz. Diese Fesseln — meine Wächter —

Elv. Fesseln lösen und Wächter blenden, ist
der Liebe nur ein Spiel.

Alonz. Der Liebe?

Elv. Kenne es, wie du willst. Wie gab ich mir die Mühe, meine Empfindungen schulgerecht in Worten auszudrücken. Gefesselt sah ich dich vor Pizarro stehen und hörte dich gleich einem alten Römer sprechen. In jenem Augenblicke gleiteten die Fesseln von deiner Hand und umschlangen mein Herz. Ich fühlte das Bedürfniß dich zu retten. Entschluß und That sind bey mir nie durch kühle Zwischenräume getrennt. Ich fühlte, — und handelte.

Alonz. Ihr mich retten?

Elv. Ich dich, du mich. Du sollst mich aus dem Strudel reißen, der jedes Streben nach Ruhm in blutigen Schaum verschlingt; weg von der Bahn, wo die Habsucht jeden Lorbeer zertritt. Ich bin kein gemeines Weib, ich will nicht lieben um im Kreis meiner Kinder Märchen am Spinnrocken zu erzählen; von den Thaten des Geliebten sollen meine Lippen überfließen. Seht ihr Kinder die Marmorsäule? die ward eurem Vater errichtet! Hört ihr das Jauchzen der Bewunderung? es tönt eurem Vater! reicht eure kleinen Hände dem
ver

verschonten Feinde, euer Vater hat ihn durch Tapferkeit und Edelmuth besiegt. Ha glücklich- ches Weib, dem diese Sprache ziemt! das allein sich rühmen darf: meine Liebe ist keine alltäg- liche Schwachheit. Jüngling, gefall ich dir so; willst du mir so das Elend vergessen machen, als Weib geboren zu seyn; so schlag ein, ich rette dich.

Alonz. Versteh' ich recht, schöne Frau, so zählt Ihr auf einen Dank, den Alonzo Euch nicht geben kann. Ich bin vermählt.

Elo. Mit einer Heidin.

Alonz. Gleichviel, sie ist meine Gattin, und Liebe heiligt unter jedem Himmelsstriche das Band der Ehe.

Elo. Erwiebert sie mit gleicher Treue deine Zärtlichkeit?

Alonz. Mit gleicher nur? Donna Elvira kennt ihr Geschlecht, unerreichbar in Liebe und Haß.

Elo. Und doch willst du sie zur Wittwe machen?

Alonz. Mein Schicksal und das ihrige stehen in Gottes Hand.

Elo.

Elv. So spricht jeder, der nicht handeln mag. Hast du Kinder?

Alonz. Ein Pfand der reinsten Liebe.

Elv. Das willst du zur Waise machen?

Alonz. O mein Fernando!

Elv. ziemt es dem Helden zu klagen, wo er muthig handeln soll? — Höre mich! wenn du dem Herzen deiner Gattin alles bist, wenn sie dein Leben um keinen Preis zu theuer kauft; so wird sie willig ihre Ansprüche opfern und den Geretteten der Retterin überlassen.

Alonz. Das würde sie.

Elv. Wohl!an!

Alonz. Nimmermehr! Meine Fesseln löst ein schneller Tod, ihren Kummer würde nur ein langsames Dahinsterben enden. Sie würde mit verhaltenen Thränen mich in Euren Armen sehen, ich würde laut an Euren Busen schluchzen. Liebende können alles opfern, nur ihre Liebe nicht! sie können alles entbehren, nur nicht die Liebe. Ich bin meiner Gattin alles, sie ist mir mehr als mein Leben! Um Schätze zu erobern kamen wir in dieses Land, den kostbarsten Schatz hab ich gefunden, ein gutes

tes

tes Weib! und ich sollte ihn verschleudern, um ein elendes Daseyn damit zu erkaufen, das ohne sie keinen Werth hat? — O Cora, in deinen Armen hab ich das Glück des Lebens kennen lernen, aus deinen Armen nur will ich ins Grab steigen! — Geht, geht Sennora, wenn Ihr kein anderes Mittel kennt mich zu retten, so geht Euch wohl, ich danke Euch.

Elv. Ha, so gefällst du mir. Laß mir den stolzen Wahn, ich würde deine Liebe verdient haben, wenn dein Herz noch frey wäre. Ist mirs doch als beneidete ich dein glückliches Weib. Weg mit diesem unedeln Gefühl! Geschwind Elvira ersticke es durch eine uneigennützigte That. Hier Jüngling, nimm diesen Dolch und folge mir. Ich führe dich in Pizarro's Schlafgemach, du durchbohrst das übermüthige Herz der Schrecken breitet seine Flügel über das ganze Lager und im ersten Wirrwarr, bey dem ersten Mordgeschrey, wenn alles durcheinander und widereinander läuft, fliehen wir hinüber zu den Deinen. Dort will ich die Freudenthränen deines Weibes auf meiner Wange fühlen, dort will ich das Stammeln deines Kindes hören
und

und alle meine stolzen Entwürfe vergessen.
Wohlan, folge mir!

Alonz. Ich einen Schlafenden ermorden?

Elv. Deinen bittersten Feind.

Alonz. Ich würde den Teufel schonen, wenn er schlief.

Elv. Ich hasse diesen Pizarro, weil er an mir zum Verräther wurde, und ich verachte ihn, weil er den überwundenen Feind mit Füßen trat. Edelmuth ist nur für Edle. Nichte den Bösewicht, wie er andere richtet. Befreye die Erde von einem Ungeheuer, welches von der alten Welt ausgespien wurde, um die neue Welt zu verheeren. Dankbaren Jubel wird dein zweites Vaterland dir zujanchzen und ehrenvolle Ruhe im Schooße der Deinigen dein Loos seyn. Auf! entschließe dich!

Alonz. Ich bin entschlossen.

Elv. So folge mir!

Alonz. Mit nichten! Sucht euch ein anderes Werkzeug eurer Rache. Es war eine Zeit, wo dieser Pizarro mich liebte, wo er jede ruhmvolle Gefahr des Schlachtfeldes und jeden Leckerbissen seiner Tafel mit mir theilte. Hundertmal

mal hab ich ruhig an seiner Seite geschlafen, und diesen Mann sollt' ich im Schlaf ermorden?

Elv. Hat er nicht jedes Band zwischen euch zerrissen?

Alonz. Jedes, nur das Band seiner Wohlthaten nicht.

Elv. Schwärmer! ich verlasse dich, die Einsamkeit wird die Vernunft aus ihrem Schlummer wecken, der Todeschrecken wird dich nüchtern machen. Wisse, man hat ein großes Lösegeld für dich geboten, Pizarro hat es ausgeschlagen. Dir bleibt keine andere Rettung.

Alonz. So werd' ich zu sterben wissen.

Elv. Sieh das Morgenroth in Osten, es verkündet deinen nahen Tod. Die Minuten fliehen, nur noch wenige sind dein, und die Gelegenheit kehrt nie zurück. Ich lasse dir: Bedenkzeit. In einer Viertelstunde bin ich wieder bey dir, um deinen letzten Entschluß zu holen. (Sie geht ab.)

Fünf

Fünfte Scene.

Alonzo allein.

Erspare dir den fruchtlosen Gang, es ist vergebens. Der Tod ist bittere Arzeney aber das Laster süßes Gift. — Gott sey mit meinem Weibe! Gott und Dolla! — Mögte sie fliehen in die Gebirge, wo Unschuld und Friede wohnen! Mögte mein armes Kind nie erfahren aus welchem Blute es abstammt. — Du Jehova! oder Sonne! — gleichviel wie ich dich nenne — erhalte den Meinigen Gesundheit und reine Sitten! das übrige ist eitel Tand. (hinausstehend) Sieh da, der erste Morgenschimmer mahlt die Berge grau. Noch etwa eine Stunde ist mein. Ich will versuchen die Todesfurcht um ihren Zoll zu betrügen, ich will mich schlafen legen. (Er legt sich nieder) Du mein gutes Gewissen! winke deinem Freunde den Schlaf herbey. — Meine Kräfte sind erschöpft — Die Mattigkeit drückt mir die Augen zu — Komm holder Schlummer bereite mich vor auf deines jüngern Bruders Bekanntschaft. — (Er entschlummert.)

Sech=

Sechste Scene.

Kolla, die Wache.

Die Wache. (Man sieht die Wache am Eingange des Zettes auf- und niedergehen. Nach einer Pause ruft sie) Wer da! — gieb Antwort! wer da?

Kolla. (noch ungehört) Ein Priester.

Soldat. Was wollt Ihr, ehrwürdiger Vater?

Kolla. (tritt hervor in Mönchsleidung) Sage mir, Freund, wo wird der gefangene Spanier Alonzo bewacht?

Soldat. Hier in diesem Zelte.

Kolla. Hier? — Laß mich herein.

Soldat. Zurück! ich darf nicht.

Kolla. Er ist mein Freund.

Soldat. Und wenn Ihr sein Bruder wärt.

Kolla. Welches Schicksal bestimmt man ihm?

Soldat. Mit Sonnenaufgang muß er sterben.

Kolla. Ha! so komme ich noch eben recht.

Soldat. Um Zeuge seines Todes zu seyn.

Kolla. Ich muß ihn sprechen.

Soldat. Zurück!

Kolla. Ist er allein?

S

Sol.

Soldat. Ja.

Kolla. Ich bitte dich, laß mich zu ihm.

Soldat. Umsonst! der Befehl war streng.

Kolla. (zieht die Sonne hervor, welche ihm der König zum Geschenk gab) Sieh diese kostbaren Diamanten.

Soldat. Was wollt Ihr damit?

Kolla. Sie sind dein, laß mich zu ihm.

Soldat. Wollt Ihr mich bestechen? ich bin ein Alt-Castillier.

Kolla. Nimm und thu ein gutes Werk.

Soldat. Zurück! ich kenne meine Pflicht. —

Kolla. Bist du verheirathet?

Soldat. Ja.

Kolla. Hast du Kinder?

Soldat. Vier Buben.

Kolla. Wo liehest du sie?

Soldat. (sanfter) Daheim in meinem Vaterlande.

Kolla. Hast du Weib und Kinder lieb?

Soldat. (bewegt) Mein Gott! ob ich sie lieb habe?

Kolla.

Kolla. Wenn du nun in diesem fremden Lande sterben müßtest?

Soldat. So bringen meine Kammeraden den letzten Gruß und Segen nach Hause.

Kolla. Und wenn einer dort so grausam wäre deinen Kammeraden den Zutritt zu versagen?

Soldat. Wie das?

Kolla. Alonzo hat auch Weib und Kind. Seine jammernde Gattinn schickt mich her, den letzten Gruß und Segen von ihm zu holen.

Soldat. Geht herein!

Kolla. (indem er näher tritt) O heilige Natur, du verläugnest dich nie. — Alonzo! wo bist du? — Da liegt er und schlummert — (er rätzelt ihn) Alonzo! erwache!

Alonz. (aus dem Schlaf auffahrend) Kommt Ihr schon mich abzuholen? (erkräftigt sich auf) Ich bin bereit.

Kolla. Ermuntre dich.

Alonz. Welche Stimme!

Kolla. Ich bin Kolla.

Alonz. (in seine Arme stürzend) Kolla! bin ich wirklich erwacht? — Wie kömmtst du hieher?

Kolla. Jetzt ist nicht Zeit zu Frag' und Antwort. (er wirft das Kleid ab.) Dies täuschende Gewand lieh mir der Leichnam eines Priesters, der heute in der Schlacht den Tod fand. Nimm es und fliehe!

Alonz. Und du?

Kolla. Ich bleibe hier an deiner Stelle.

Alonz. Nimmermehr!

Kolla. Ich bitte dich, keine Sentenzen; Hütle dich ein und fliehe.

Alonz. Du sterben für mich? lieber zwiefachen Tod!

Kolla. Wer sagt das? Ich werde nicht sterben. Alonzo hast man hier, nicht mich. Eine kurze Gefangenschaft, aus welcher dein Arm mich bald befreien wird.

Alonz. Dann kennst du Pizarros schwarze Seele nicht. Du entreiffest ihm seine Beute, er würde wüthen, und dich seiner Rache opfern.

Kolla. Nicht doch, ein großes Lösegeld —

Alonz. Sein Blutdurst ist gieriger als sein Geiz.

Kolla.

Kolla. Und wäre es auch, was ist's nun mehr? — ich bin allein in der Welt, ein einzelnes Wesen das an niemand hängt, ein Strauch in der Sandwüste. Laß ihn abhauen, wer fragt darnach? Glücklich wenn ein Paar gute Menschen sich noch bey seinem Feuer wärmen. — Du hingegen bist Gatte und Vater. An deinem Leben hängt Wohl und Weh eines braven Weibes, eines fallenden Kindes. Fort! fort! nimm dies Gewand und fliehe!

Alonz. Willst du mich zum feigen Mörder meines Freundes machen? Willst du mir ein Leben schenken, das unaufhörliche Qualen verbittern würden?

Kolla. Nur in Coras Armen sollst du meiner gedenken. Eine Thräne in euren Freudenfelch, das ist es alles. Ich habe umsonst in der Welt gelebt. Gönn mir die letzte Freude, daß ich wenigstens nicht umsonst sterbe.

Alonz. So kann ein Freund mich martern! Meine Todesstunde ist schwer.

Kolla. Ich kann dir nicht einmal einen Gruß von deinem guten Weibe bringen, denn sie kennt

niemand um sich her, sie fällt aus einer Ohnmacht in die andere.

Alonz. O meine Cora!

Kolla. Wenn du nicht bald zu ihr eilst, so fürchte ich für ihr Leben.

Alonz. (erschrocken) Für ihr Leben?

Kolla. Du stirbst, sie stirbt, dein armes Kind wird zur Waise.

Alonz. Kolla wird sein Vater seyn.

Kolla. Ja doch, Kolla! meynst du, er werde Coras Tod überleben?

Alonz. Stärke in diesem Kampfe!

Kolla. Und was gewinnst du durch deine Hartnäckigkeit? — Du willst nicht fliehen? — Wohl! ich auch nicht. Ich bleibe hier. Mich trennt keine Gewalt von dir. Du sollst die Freude haben mich an deiner Seite fallen zu sehen. Dann ist Cora ganz verlassen.

Alonz. Mensch! du bringst mich von Sinnen.

Kolla. Wenn du beharrst, so ist alles und gewiß verlohren. Fliehst du aber, so ist noch Rettung möglich. So geschwind wird man mich nicht hinrichten. Ich werde dem Pizarro mit
wich-

wichtigen Entdeckungen schmeicheln, ich werde Aufschub gewinnen; du eilst ins Lager, raffst unsere junge Mannschaft zusammen, brichst in der kommenden Nacht wie ein Gewitter herein, und führest deinen Freund im Triumph zurück! — Auf Alonzo! der Tag bricht an. Säume nicht! fliehe in Coras Arme! rette ihr Leben! dann kehre wieder und rette das Meinige!

Alonz. Kolla! wozu verleitest du mich?

Kolla. Hat Kolla je was unedles von dir begehrt? — (er wirft ihm das Priestergewand um) Hülle dich ein, halt deine Ketten fest, daß sie nicht klirren; verummme dich bis an die Zähne — so — jetzt geh! — Gott sey mit dir! (bewegt) grüße Cora — und sage ihr — sie habe mir Unrecht gethan.

Alonz. (an seinem Halse) Freund! — ich habe keine Worte. —

Kolla. Fühle ich nicht die warme Thräne, die auf meine Wange träufelt? Geh, ich bin belohnt.

Alonz. In wenig Stunden kehre ich zurück,
dich zu befreyn, oder mit dir zu sterben. (er
eilt unaufgehalten fort.)

Siebente Scene.

Kolla allein.

(ihm nachsehend. Nach einer Pause) Er ist fort! —
Zum erstenmale habe ich einen Menschen ge-
täuscht. Das wird der Gott der Wahrheit mir
verzeihen! — Er schmeichelt sich mit der Hof-
nung mich wieder zu sehn — ja dort vielleicht!
dort, wo mich Cora lieben wird! — Eigennü-
tziger Mensch! gesteh es dir nur selbst: du
stirbst, damit, wenn einst auch Cora hinauf zu
unserm Vater geht, ihre erste Frage sey: Wo
ist Kolla? — wer kommt?

Achte Scene.

Kolla, Elvira.

Elv. Nun Alonzo, hast du dich besser be-
sonnen? (als sie Kolla erkennt) Was ist das? wer
seyd Ihr? wo ist Alonzo?

Kolla.

Kolla. Welches wollt Ihr zuerst wissen?

Elv. Wo ist Alonzo?

Kolla. Fort.

Elv. Entfluhn?

Kolla. Ja.

Elv. Ha! man muß ihm nach. (Sie will fort.)

Kolla. (tritt ihr in den Weg) Halt, ich lasse dich nicht.

Elv. Verwegner! ich rufe die Wache.

Kolla. Thu was du willst, wenn nur Alonzo Zeit gewinnt.

Elv. (wieder fort wollend) Wo du mich überführst —

Kolla. Nicht von der Stelle! (er schließt sie in seine Arme.)

Elv. (zieht einen Dolch hervor) Ich erstoche dich.

Kolla. Stich zu! aber noch im Fallen werde ich dich umklammern.

Elv. Wirklich? denkst du so? — ey, so wäre es ja der Mühe werth dich näher kennen zu lernen. — Laß mich los, ich bleibe.

Kolla. (ste tostaffend) Es ist vollbracht! nun ist er weit genug.

Elv. Alonzo floh durch deine Hülfe?

Kolla. Durch die Meinige.

Elv. Und das wagst du zu gestehn?

Kolla. Warum nicht?

Elv. Willst du den Tod an seiner Stelle leiden?

Kolla. Ich will.

Elv. Du bist ein seltener Freund.

Kolla. Ich that es nicht aus Freundschaft.

Elv. Was sonst?

Kolla. Gleichviel für dich.

Elv. Ich merke du bist Wort-farg.

Kolla. Ich handle wie du siehst.

Elv. Wer bist du?

Kolla. Mein Name ist Kolla.

Elv. Der Feldherr der Peruaner?

Kolla. Das war ich.

Elv. Ist es möglich! du in unserer Gewalt?

Kolla. Vollkommen.

Elv. Hat man dich vielleicht hintangesezt? treibt die Rache sich zu uns?

Kolla.

- Kolla. Wie verstehst du das?
- Elv. Hat dein König dich vielleicht nicht nach Verdienst belohnt?
- Kolla. Ueber Verdienst.
- Elv. Und doch hier? — nicht aus Rache? nicht aus Freundschaft? — und doch hier?
- Kolla. Und doch hier.
- Elv. So kenne ich nur noch eine Leidenschaft die dieses Wagestück unternehmen könnte.
- Kolla. Nenne sie!
- Elv. Die Liebe.
- Kolla. Errathen.
- Elv. Du liebst? wen?
- Kolla. Gleich viel für dich.
- Elv. Und hoffest durch diesen Schritt —
- Kolla. Ich hoffe nichts.
- Elv. Nun versteh ich dich. Deine Geliebte ist tod, Verzweiflung, Lebensüberdruß brachten dich hieher.
- Kolla. Wie du willst.
- Elv. Ich beklage dich.
- Kolla. Danke.
- Elv. War was du hier verlohrest, unerseßlich?
- Kolla.

Kolla. Unerseßlich.

Elv. So jung willst du der Welt und dem Genusse deines Ruhms entsagen?

Kolla. Ruhm ist nur ein Geschenk der Nachwelt.

Elv. Wie aber, wenn du deinem Vaterlande noch wichtige Dienste leisten könntest?

Kolla. Das werde ich, wenn ihr mich nicht tödtet.

Elv. Und wie?

Kolla. Indem ich gegen euch fechte.

Elv. Das sagst du mir ins Gesicht?

Kolla. Schade daß du nicht Pizarro bist.

Elv. Warum?

Kolla. Dann hätte ich es Pizarro ins Gesicht gesagt.

Elv. Ha! du bist ein Mann wie ich die Männer liebe.

Kolla. So gleiche mir wenn du kannst.

Elv. Ich dir gleichen? bin ich doch nur ein schwaches Weib.

Kolla. Du ein Weib?

Elv. Du staunst?

Kolla.

Kolla. O nein.

Elv. Nicht so, der Held muß über nichts
erstaunen.

Kolla. Am wenigsten über ein Weib.

Elv. Auch dann nicht, wenn sie einer gro-
ßen kühnen Handlung fähig wäre?

Kolla. Auch dann nicht.

Elv. Du ehrst unser Geschlecht?

Kolla. Ihr seyd besser und schlechter als wir.

Elv. Wenn ich deinem Vaterlande, dich und
den Frieden wiedergäbe, würdest du mich unter
die Bessern zählen?

Kolla. Vielleicht.

Elv. Nur vielleicht?

Kolla. Ist es denn genug zu wissen wie du
handelst? und kann ich errathen warum du
handelst?

Elv. Stolzer Mann! wie gewinnt man dei-
ne Freundschaft?

Kolla. Durch Freundschaft.

Elv. Wohl an, ich will es versuchen. Der
Morgen dämmert kaum, noch ist es Zeit. Nimm
diesen Dolch, folge mir.

alloX

Kolla

Kolla. Wohin?

Elv. Ich führe dich in Pizarros Schlafgemach, du senkest den Dolch in seine Brust, wir fliehen, dein Vaterland ist frey, du bist frey.

Kolla. Was that dir Pizarro?

Elv. Sein Ruhm lag in den Armen meiner Liebe; sie fielen beide auf einen Streich.

Kolla. Du liebtest ihn einst?

Elv. So glaubt' ich, als ich ihn bewundern hörte.

Kolla. (sehr kalt) Und du willst, daß ich ihn jetzt im Schlaf ermorden soll?

Elv. Wollt er nicht Alonzo in Fesseln umbringen? wir zahlen ihm mit gleicher Münze. Der Schlafende und der Gefesselte sind beide wehrlos.

Kolla. So gib den Dolch.

Elv. Hier.

Kolla. Geh voran.

Elv. Den Wächter vor dem Belt muß du zuerst niederstoßen.

Kolla. Muß ich?

Elv. Er würde Lärm machen.

Kolla.

Kolla. So nimm den Dolch zurück.

Elo. Warum?

Kolla. Dieser Wächter ist ein Mensch.

Elo. Nun ja,

Kolla. Ein Mensch! verstehst du mich? nicht
alle Menschen sind Menschen.

Elo. Was heißt das?

Kolla. Diesen Wächter, den kein Geld bes-
techen konnte, bestach sein Gefühl. Er ist mein
Bruder, ich thue ihm nichts.

Elo. Wohlan, wir wollen versuchen, ihn
zu täuschen. Verbirg den Dolch. He da! Wache!

Neunte Scene.

Der Soldat. Vorige.

Soldat. Was wollt Ihr?

Elo. Wo ist dein Gefangener?

Soldat. Wo sonst als hier? (er erblickt Kolla)
was ist das? (er schaut umher) Heiliger Gott!
Monzo ist entflohn.

Elo. Du bist verlohren.

Soldat.

Soldat. (zu Kolla) Ihr habt mich betrogen.
Ich muß sterben! ach mein Weib! ach meine
Kinder!

Kolla. Sey unbesorgt, Pizarro hat bey
dem Tausch nichts verlohren. Er wird deiner
schonen, ich gebe dir mein Wort.

Elv. Auch ich. Nur müssen wir sogleich
den Felsherrn von diesem Zufall unterrichten.
Ich führe diesen Mann zu ihm. Begleite uns.

Soldat. Er wird mich hinrichten lassen.

Elv. Ich büрге dir für deine Begnadigung.

Kolla. Und ich.

Soldat. Ach schöne Frau, um meiner ar-
men Kinder willen! —

Elv. Komm nur, komm, dir soll kein Haar
gekrümmet werden. — Wohlan Kolla! bist du
entschlossen?

Kolla. Ich folge dir.

Elv. Der Todesengel des Tyrannen gehe
vor uns her! (aus ab.)

Behn.

Zehnte Scene.

Pizarros Zelt.

Pizarro allein, wälzt sich in unterbrochnem Schlummer auf seinem Ruhebetto, und spricht im Schlaf abgebrochne Worte.

Blut — Blut — keine Gnade — Rache — Rache — haut ihn nieder — So — da liegt der Kumpf — Ha! ha! ha! — Die blonden Locken — blutig gefärbt —

Elfte Scene.

Elvira und Kolla treten leise herein.

Elv. Da liegt er. Jetzt geschwind!

Kolla. Geh laß mich mit ihm allein!

Elv. Warum?

Kolla. Ich morde nicht in Gegenwart eines Weibes.

Elv. Aber —

Kolla. Geh oder ich wecke ihn auf.

Elv. So rufe mich, wenn die That vollbracht ist.

Kolla. Warte draußen.

Elv. Nur schnell, ehe er erwacht. (sie geht ab.)

S

Zwölft-

Zwölfte Scene.

Kolla. Pizarro schlafend.

Kolla. (tritt mit verschränkten Armen vor ihn hin und steht auf ihn herab) Das also ist der Störer unsers Friedens, der Räuber, den eine erzürnte Gottheit uns zur Geißel sandte? Er schläft wirklich, kann dieser Mensch auch schlafen?

Piz. (im Schlummer) Laßt mich — laßt mich — fort ihr Geister. O! O!

Kolla. Ich irrte — er kann nicht schlafen. O all ihr Bösewichter, schaut her. So schlafen Verbrecher.

Piz. (fährt erschrocken in die Höhe) Wer da! Wache!

Kolla. (den Dolch zuckend) Kein Wort oder du bist des Todes.

Piz. Verrätherey!

Kolla. Sprich leise, ich befehle es dir.

Piz. Wer bist du?

Kolla. Ein Peruaner wie du siehst, mein Name Kolla. Dein Leben ist in meiner Gewalt. Du ruffst vergebens um Hülfe, dieser Arm wird schneller seyn als deine Wache.

Piz.

Piz. Was begehrst du?

Kolla. Nicht deinen Tod. Ich hätte dich im Schlaf ermorden können. Ich that es nicht, drum sey ruhig.

Piz. So rede.

Dreyzehnte Scene.

Elvira. Vorige.

Elv. (hastig herein) Nun? Ha! was ist das? (zu Kolla) Verräther!

Kolla. Kolla mordet nicht.

Piz. Wer dann? (Etwilen freirend) Du? Du?
— Niederträchtige!

Elv. Wäre ich das, dein Tod wäre nie mein Plan gewesen. Mich leitete nicht Rache, nicht Eifersucht. Meinen Dolch schwang die Menschheit. Dem Kronenräuber galt er, dem Unterjocher eines unschuldigen Volks. Peru den Frieden wiederzugeben, den du ihm stahlst, dar um beschloß ich deinen Tod.

Kolla. Wäre die That so edel gewesen, wie die Absicht, ich würde dich bewundern.

Elv. Sie ist, edler, als eine die ich that.
Warum führt' ich sie nicht selbst aus, warum
vertraut ich sie dir an. Wisse, unzeitiger
Menschenfreund, mein Mord war barmherzi-
ger, als deine Schonung.

Piz. Schweig, Rasende. Diese Barmher-
zigkeit werde dir! Wache! (die Wache tritt ein)
Ergreift dieses Weib. Es wollte euren Feld-
herrn ermorden. Werft es in das tiefste Ge-
fängniß — s'inn t auf neue Martern —

Elv. Du bleibst Pizarro, wie ich Elvira.
Willkommen ist mir der Tod, da dieser Streich
mißlang. Aber hören sollst du mich erst.
(während) Ja, ich wollte aus Barmherzigkeit
dich ohne Quaalen aus der Welt schicken; aber
du bist bestimmt durch Neue und Gewissensbisse
roth gemartert zu werden, nur zu! ermorde
auch mich du Völkermörder! weißt du noch, wie
durch deine glatte Zunge du mich um Unschuld
und Seligkeit betrogen hast? Hörst du noch die
letzten Worte meiner alten Mutter, wie sie dem
Verführer ihres Kindes fluchte? Hörst du noch
das letzte Nöcheln meines Bruders, der die Ehre
seiner Schwester rächen wollte, und durch dein
Mord,

Mordschwert fiel? — Komm nur! komm du
Wüchrich! folge mir über kurz oder lang in jene
Grabesnacht! die Musik zu deinem Empfang ist
bereit: meiner Mutter Fluch! meines Bräu-
ders Nöckeln! und das Geschrey zahlloser Völ-
ker um Rache!

Piz. (Seine Erschütterung verbergend). Wird
man meinen Befehl vollstrecken?

Elv. Du Kolla hast mich betrogen, ich ver-
zeihe dir. Laß nicht deine Verachtung mir ins
Grab folgen. Ich war einst ein gutes Mäd-
gen, fromm und unbefangen. Wenn du wüß-
test, wie dieser Heuchler meine Unschuld ge-
täuscht, wie er meinen Glauben an Tugend un-
tergraben, wie er mich von Stufe zu Stufe
hinab in des Lasters Abgrund gezogen; du wür-
dest mich bedauern.

Kolla. Ich bedaure dich.

Elv. Ein sindernder Tropfen in die Blut-
meines Gewissens. Leb wohl. — Und —
du lebendig Verdammter! sündige nur immer
drauf los! sündige! wir werden uns wieder-
sehen! Ha! wir werden uns wiedersehen! Die
Quaalen, die du mir aufsparst, veracht ich.

Mein schöner Wille umschwebt mich. Groß zu leben hinderte mich das Schicksal, groß zu sterben soll es mich nicht hindern. (ab.)

Bierzehnte Scene.

Pizarro. Kolla.

Kolla. Ich mögte nicht an deiner Stelle seyn.

Piz. Aber jetzt erkläre mir das doppelte Wunder, dich hier zu sehn und als meinen Schutzgott?

Kolla. Ich kam meinen Freund Alonzo zu retten.

Piz. Dann kamst du vergebens. Ich bin dir hohen Dank schuldig, fordre alles was ich habe, nur nicht das Leben dieses Mannes.

Kolla. Er ist in Sicherheit.

Piz. Wer?

Kolla. Dein Gefangener.

Piz. Entflohn?

Kolla. Ja.

Piz. Hölle und Teufel wie war das möglich?

Kolla.

Kolla. Wie? Warum nicht? ihr haltet uns für Barbaren; lerne jetzt, daß wir die Freundschaft kennen.

Piz. Wie? du wagtest —

Kolla. Ich. Ein Priestergewand verhüllte mich, so drang ich durch bis in sein Zelt, gab ihm das Gewand, er gieng, ich blieb.

Piz. Ha! du hast die schönste Beute mir entrißen! —

Kolla. Er ist Feldherr, ich bin es auch. Worde mich statt seiner.

Piz. Mann! du zwingst mich zur Bewunderung.

Kolla. Ich muß mich wahrlich schämen, daß sogar ein Weib diese Bewunderung mit mir theilt. Kam Elvira nicht in gleicher Absicht zu ihm.

Piz. That sie das? — Nichtswürdige! — Wahrlich! beym Lichte besehen muß ich dir danken, daß du zu rechter Zeit Alonzos Flucht befördertest. Hätte sie ihn gefunden, ihn zum Werkzeug erkohren, so wäre nun der Weuchelmord an mir vollbracht.

Kolla. Das ist nicht wahr. Alonzo hätte gerade so gehandelt als ich.

Piz. Meynst du? ich zweifle, und halte mich dir hoch verpflichtet. Rede, wodurch kann ich dich belohnen?

Kolla. Das fragst du noch?

Piz. Du bist frey.

Kolla. Ohne Zweifel.

Piz. Bekenne, daß deine Feinde dir an Großmuth gleichen.

Kolla. Du thust deine Pflicht.

Piz. Geh! und wenn wir mit den Waffen in der Hand uns wieder treffen sollten —

Kolla. Dann fechten wir als brave Männer.

Piz. Immer werde ich deiner schonen.

Kolla. Thu das nicht, denn nun ich dich kenne, bist du der Erste den ich auf dem Schlachtfeld suchen werde. Indessen lebe wohl. Gott besse dich! (er geht ab und kehrt wieder um) Noch eins. Der Wächter an Alonzos Zelt hat seine Pflicht gethan, er ist unschuldig an der Flucht meines Freundes. Vergieb ihm.

Piz. Du forderst viel.

Kolla.

Kolla. Ist mein Begehren unbillig, so bleibe ich hier, und leide was jener leiden müßte.

Piz. Wie, du wolltest für einen gemeinen Krieger dein Leben wagen?

Kolla. Er ist ein Mensch, den ich ins Unglück riß.

Piz. Zieh hin in Frieden, ich verzeihe ihm.

Kolla. Gib mir deine Hand drauf.

Piz. (einschlagend) Laß uns Freunde seyn.

Kolla. Lebe friedlich unter uns, diene deinem Gott wie wir dem unstrigen, sey der Tugend Freund, und du bist der meinige.

Piz. Wenn ihr das schöne Ziel meiner Thaten, den Thron von Quito mir einräumt. —

Kolla. Nun ist's genug! Leb wohl!
(er geht ab.)

Piz. (nach einer Pause) Und ich lasse ihn ruhig ziehen? — Es ist gefährlich einen Schwärmer anzuhören, man wird unwillkürlich eingewiegt. — Doch er hat mein Wort. — Mein Wort? — Soll ich den Kaplan fragen, ob man einem Heiden Wort halten muß? — Aber dieser Heide ist

ein Held und die Helden haben überall nur einen Glauben. (geht ab.)

Funfzehnte Scene.

Ein freyer Platz, nicht fern vom Peruanſchen Lager.

Ataliba ruht unter einem Baume.

Wie ſtill und öde um mich her. — Iſt es nicht nach einem Siege, wie nach einem Fieber? man freut ſich der überſtandenen Gefahr, und hat kaum ſo viel Kraft ſich zu freuen. Das Lächeln ſchwimmt in Thränen, und das Jauchzen verhallt in Seufzer. — Warlich! der Sieg iſt eine theure Waare! die Geſchichte zählt nur die Erſchlagenen, und ſollte die Unglücklichen zählen. Der abgedruckte Pfeil ſcheint nur Ein Herz zu treffen, und durchbohrt oft Hunderte. — Ach! ich verkaufe alle meine Siege um Ein frohes Erndtefeſt. —

Sechszehnte Scene.

Ein Höfſling tritt auf.

Höfſling. Der Herold kehrte ohne Troſt zurück.

Atal.

Atal. Ist Alonzo todt?

Höfling. Er lebt. Aber die Spanier ver-
schmähten das Lösegeld. Eure Schätze, sprachen
die Uebermüthigen, gehören uns. In wenig
Tagen sind wir eure Herren. Das Recht
wohnt in unserer Stärke.

Atal. Ha! noch nicht gedemüthiget? wächst
diese Schlange, die um meine Krone zischt,
denn immer wieder? — Wo ist Alonzos
Gattin?

Höfling. Sie floh mit ihrem Kinde man
weiß nicht wohin. Das Heer ist in dumpfer
Befürzung, denn auch Nolla verschwand.

Atal. Nolla? unmöglich! — Er mich ver-
lassen da Gefahr und Jammer mich umringen?
— Gott! ist denn keiner der Lust hat einen
König abzulösen! Ich tausche gern mit dem Ge-
ringsten im Volke.

Siebzehnte Scene.

Alonzo in Priesterkleidung. Die Vorigen.

Alonz. Mein König! ich sehe dich wieder!

Atal. Alonzo! bist du es?

Alonz.

Alonz. Wo ist mein Weib?

Atal. Willkommenere Erscheinung.

Alonz. Wo ist mein Weib?

Atal. Wie entkamst du?

Alonz. Mich rettete ein halbes Wunder.

Atal. Rede.

Alonz. Wer als Nolla konnte der Freundschaft hoher Blut dies Opfer bringen. Wer als Nolla konnte in dies Gewand gehüllt, bis in meinen Kerker bringen? Er war es der meine Fesseln zerbrach, um sich selbst darein zu schmieden.

Atal. Nolla in der Gewalt des Feindes? ach! du schlägst mir eine neue Wunde!

Alonz. (Sein Gewand abwerfend) Sieh mir ein Schwerdt und fünfhundert entschlossene Männer, ich gehe ihn zu retten.

Atal. Soll ich in dir meine letzte Stütze wagen?

Alonz. Der Feind ist muthlos, das Lager an der rechten Seite schwach besetzt; durch Grausamkeiten hat Pizarro sich verhaßt gemacht, die Soldaten murren; laß ihnen keine Zeit sich zu besinnen. Noch ein Sieg, und wir jagen sie

sie ins Meer, daß die Wellen unsere Noth und ihre Raubgier verschlingen.

Atal. Kommi, ich will selbst ihr Lager beschleichen, will sehen, wie und wo ein Angriff möglich ist.

Alonz. Setze der Gefahr dich minder aus. Du bist König —

Atal. Wo den Kindern Gefahr droht, da geht der Vater selbst.

Alonz. So laß mich nur vorher mein gutes Weib umarmen.

Atal. (verlegen) Dein Weib?

Alonz. Gewiß hat Cora viel gelitten.

Atal. Desß bin ich Zeuge.

Alonz. Ein Augenblick, und ich bin wieder bey dir.

Atal. Wo willst du sie suchen?

Alonz. (erschrocken) Ist sie nicht hier?

Atal. Ihre Angst trieb sie fort.

Alonz. Wohin?

Atal. Weiß ich es? vielleicht in die Gebürge zu ihrem Vater —

Alonz. Gott! welch ein Schauer läuft durch meine Glieder!

Der

Der Hösling. Auf dem Schlachtfelde hat man sie gesehn, deinen Mahnen rief sie bis es dunkel wurde.

Alonz. Und dann?

Der Hösling. Dann verlorh sie sich im Walde.

Alonz. Im Walde? der von Feinden wimmelt! Cora! Cora! (er will fort.)

Atal. Alonzo! wohin?

Alonz. Wohin mich Angst, Verzweiflung treiben! — Guter Inca! du bist in Sicherheit, der überwundene Feind darf keinen Angriff wagen. Du, Beschützer jedes Rechts! ehre das Recht der Natur! mein Weib, mein Kind, mein Alles ist verlohren! entlaß den Feldherrn seiner Pflicht, daß der Gatte die verirrte Gattin suche!

Atal. Ich fühle deinen Schmerz. Geh! doch vergiß unsern Kolla nicht!

Alonz. Cora! Kolla! welch ein guter Engel leitet meine ungewissen Schritte! (er geht ab.)

Atal.

Atal. (zu dem Hötting) Leih mir einen Augenblick dein Schwerdt. (der Hötting überreicht ihm sein Schwerdt. Ataliba versucht es zu schwingen, muß aber den Arm bald sinken lassen) Es geht noch nicht. — Armer König! — Was vermag des Hauptes Klügeln und des Herzens Muth, wenn die Glieder widerspenstig sind. (er entfernt sich.)

Ende des vierten Aufzugs.



Fünfter Akt.

Ein dichter Wald. Im Hintergrunde zwischen den Bäumen versteckt sich eine Hütte von Zweigen geflochten. Es blitzt und donnert.

Erste Scene.

Cora mit ihrem Kinde auf dem Arm, athemlos laufend, das Haar flattert wild um ihren Nacken.

Ich kann nicht mehr! — die Natur ist schwächer als die Liebe — mein Herz will fort — aber ich kann nicht mehr! — du schlummerst Kleiner? ach! dein Vater schläft! — Du wirst erwachen, mein Alonzo nie! — Warum bin ich Mutter? — warum kettet dieses Kind mich an das Leben? — ich bin so elend, daß ich nicht einmal sterben darf! — Wo bin ich? — wohin trieb mich die Angst? — Blitze erleuchten den dunkeln Wald, aber kein Fußpfad zeigt sich mir. Der Donner rollt in den

den Gebirgen, er überhört meine schwache Stimme! — Ich kann nicht weiter — meine Füße tragen mich nicht mehr. — (Sie sinkt unter einen Baum) Holder Knabe! du lächelst sorglos. Wischt ihr Blitze! — brüllt ihr Donner! die Unschuld ist im Mutterarm entschlummert. — Hier will ich dir ein Bett von Moos und Blättern bereiten — mit meinem Schleyer will ich dich bedecken, und dann an deiner Seite sterben! — (Sie hat dem Knaben neben sich ein Lager zubereitet, ihren Schleyer abgerissen und ihn darein gewickelt) So lieg' und schlummre, und mögtest du nie erwachen, um in der entseelten Brust deiner armen Mutter vergebens Nahrung zu suchen. — Wie ist mir — meine Sinne umzieht ein Nebel — jedes Glied ohnmächtig — jede Muskel abgespannt — ist das der Tod? — (Sie lehnt ihr Haupt kraftlos an den Baum.)

Alonzos Stimme. (in einer weiten Entfernung)

Cora!

Cora. (erschrickt) Was ist das?

Alonzos Stimme. Cora!

R

Cora.

Cora. Es ist der Wiederhall des Donners in den Gebirgen.

Alonzos Stimme. Cora!

Cora. Horch! die Geister rufen.

Alonzos Stimme. Cora!

Cora. (sich aufraffend) Betrüge mich nicht, mein Herz! es ist Alonzos Stimme.

Alonz. (noch immer in der Tiefe des Waldes) Cora!

Cora. (sich einige Schritte von ihrem Kinde entfernend) Alonzo! wo!

Alonz. Cora!

Cora. (noch einige Schritte der Stimme folgend)

Es ist seine Stimme! Alonzo!

Alonz. Cora!

Cora. (immer weiter gehend) Alonzo! — ha! welche neue Kraft belebt mich!

Alonz. (ein wenig näher) Cora! wo bist du?

Cora. Hier! hier! (sie verschwindet hinter den Bäumen.)

(Man hört Coras und Alonzos Stimmen noch eine Zeitlang in der Ferne wechselsweise rufend. Sie nähern sich einander, und ein Ausruf des Entzückens, den man schwach vernimmt, läßt endlich errathen, daß sie sich gefunden haben.)

Zwey-

Zweyte Scene.

Zwey spanische Soldaten betrunken.

Der Eine. Bruder, wo führst du mich hin?

Der Andere. Wohin du willst, Bruder.

Erster. Weißt du wohl, daß wir uns verirrt haben?

Anderer. Verlaß dich auf mich. Wenn wir die Sonne linker Hand lassen —

Erster. Ja die Sonne, siehst du sie denn?

Anderer. Begreiffst du nicht Dummkopf, daß wir sie nicht sehen können, weil ein Donnerwetter davor steht?

Erster. Also wenn wir den Blitz linker Hand lassen —

Anderer. Richtig. Wir sind nicht weit vom Lager, ich hörte die Feldposten Cora rufen.

Erster. Muß wohl das Feldgeschrey seyn.

Anderer. Nun so komm fort.

(Sie stolpern beyde fort, und stoßen auf das Kind.)

Erster. Heda! Bruder! was ist das?

Anderer. (hebt den Schleyer auf) Das? das ist ein Kind?

Erster. Wie kommt das Kind hieher?

R 2

Ande.

Anderer. Laß uns das überlegen.

Erster. Ey was geht es uns an! laß es liegen, es ist ein Heiden-Kind.

Anderer. Er schläft so süß. Ich habe auch einen zu Hause, ist gerade so alt wie der. Was meynst du Bruder, ich will ihn mitnehmen.

Erster. So pack ihn auf, aber laß mich ungeschoren, wenn er dir zu schwer wird.

Anderer. (den Knaben in seine Arme fassend) Das kleine Ding ist federleicht.

Erster. Dort hinter dem Busche wird es heller.

Anderer. Geh nur voran. (Sie entfernen sich.)

Coras Stimme. (von der andern Seite) Hier Her Alonzo, hier ließ ich ihn.

Zweyter Soldat. (hinter der Scene) Laß mir die Zweige nicht so ins Gesicht schlagen.

Coras Stimme. (näher) Mein Herz führt mich nicht irre, wir sind gleich da.

Soldat. (mehr in der Entfernung) Linker Hand hinab seh ich das Lager schimmern.

Drit

Dritte Scene

Cora und Alonzo.

Cora. Hier ist der Platz, und unter jenem Baume (sie läuft auf den Baum zu, findet den lezigen Schleyer, und stift mit einem Schrey ohnmächtig zu Boden.)

Alonz. (ihr nachstürzend) Cora! was ist dir?

Cora. (sich aufrichtend) Er ist fort!

Alonz. (erschüttert wie Cora). Ewiger Gott!

Cora. (freischend) Er ist fort.

Alonz. Laß uns suchen.

Cora. Mein Sohn!

Alonz. Wo lag er?

Cora. (stürzt auf die Stelle) Hier.

Alonz. Er wird erwacht und einige Schritte weiter gekrochen seyn.

Cora. (rast sich auf, und sucht in den Geskräuchen umher) Nirgends! ach! nirgends.

Alonz. Sey ruhig, er wird sich finden.

Cora. Fernando! Fernando!

Alonz. Er kann nicht weit seyn.

Cora. (als sie vergebens umher gesucht) Ach! er ist fort!

A 3

Alonz.

Alonz. Kennst du auch gewiß die Stelle wieder?

Cora. Lag nicht der Schleyer hier? (in Verweisung) Ein wildes Thier hat ihn zerrissen.

Alonz. Denke nicht das Aergste.

Cora. Ich denke nichts! ich sehe mein blutiges Kind.

Alonz. Um Gottes willen —

Cora. Es ist kein Gott!

Alonz. Cora! welch ein gräßliches Wort!

Cora. Was hab' ich gethan, daß er diesen Jammer über mich häuft!

Alonz. Cora, theure Gattin! komm in meine Arme!

Cora. (den Blick gen Himmel) Mein Kind oder den Tod!

Alonz. Sieh dort zwischen den Bäumen ist eine Hütte.

Cora. Ha! dort wohnt der Räuber meines Kindes! (sie eilt auf die Hütte zu.)

Alonz. (ihr nach) Cora! hüte dich! wenn Spanier dort wohnen —

Cora. Und wenn es eine Herberge der bösen Geister wäre! Holla! holla!

Alonz.

Alonz. Laß mich voran gehn.

Cora. Holla! holla!

Vierte Scene.

Las Casas. Die Vorigen.

Las Cas. Wer kloßt?

Cora. Sieh mir mein Kind zurück!

Las Cas. Junges Weib, was willst du?

Alonz. Gott, was seh ich! Las Casas!

Las Cas. Alonzo, ich sehe dich wieder!

(Sie sinken sich in die Arme.)

Alonz. Mein Lehrer!

Las Cas. Mein Freund!

Cora. Wo hast du mein Kind verborgen?

Las Cas. Was ist das?

Alonz. Ach! in welchem Augenblicke finden wir uns wieder!

Cora. Guter Greis! du scheinst menschliches Gefühl zu besitzen; erbarme dich einer armen Mutter!

Las Cas. Ich verstehe dich nicht.

Cora. (sich zu seinen Füßen windend) Ich will dir bis an meinen Tod als Magd dienen, mein Sohn soll dein Slave seyn.

Las Caf. Ist sie wahnsinnig?

Alonz. Sie ist mein Weib, wir verlohren unser Kind.

Las Caf. Wo?

Alonz. Unter jenem Baume verließ sie es schlummernd.

Las Caf. Sie verließ es?

Cora. (sich wild aufrassend) Du hast Recht, ich bin eine Rabenmutter! ich habe mein Kind verlassen! die Strafe der Götter folgt mir nach.

Las Caf. Ach! daß ich Trost für dich hätte!

Alonz. Hilf mir diesen Jammer tragen.

Cora. (sinnlos) Seht die bunte Schlange, wie sie sich um den Leib des Knaben windet — jetzt zischt der giftige Wurm — jetzt fährt der Stachel in sein Herz.

Alonz. Geliebte Cora! besinne dich!

Cora. Da flattert der grausame Vogel Cuntur hoch in der Luft, schießt herab auf die Beute, umkrallt das wehrlose Huhn — dort lauert ein blutdürstiger Tyger — ein Sprung
hinter

hinter dem Gesträuche hervor — jetzt rieselt das Blut — (sie wirft sich zu Boden) Hülfe! Hülfe!

Alonz. (zu ihr knieend) Mein Weib! mein Sohn!

Las Cas. Bis in diese Ebnde verfolgen mich die Bilder des Jammers!

Alonz. Gib uns Trost. Las Casas! du mein Lehrer! mein Wohlthäter! verlaß uns nicht in dieser schrecklichen Stunde!

Las Cas. Ich bleibe bey dir. Doch wir sind dem Lager der Spanier sehr nahe. Flieh zu den Deinigen, ich begleite dich.

Alonz. Wie sollen wir das ohnmächtige Geschöpf fortbringen?

Las Cas. Versuche sie aufzurichten.

Alonz. Komm liebe Cora, laß uns gehen.

Cora. Gehen? wohin?

Alonz. Zurück zu den Unsrigen.

Cora. Ich diese Stelle verlassen! diese Stelle, wo mein Kind starb?

Alonz. Der Feind ist uns so nahe.

Cora. Grausamer! soll ich nicht einmal die Knochen meines Kindes sammeln?

R 5

Alonz!

Alonz. Dein Vater und Bruder sind im Lager angekommen.

Cora. Ich habe weder Vater noch Bruder! ich hatte nur ein Kind!

Alonz. Wir wollen es suchen.

Cora. (schnell aufspringend) Suchen! suchen! wo! wo!

Alonz. Dieser Greis wird uns helfen!

Cora. Hilf uns, guter Greis! hilf uns suchen!

Las Casas. Gern liebe Cora, sey nur ruhig.

Cora. Hast du auch Kinder?

Las Cas. Nein.

Cora. So verzeih ich dir diese Zumuthung. Gib mir mein Kind wieder, und lerne dann die Mühe einer Mutter kennen! (sie stürzt ab.)

Las Cas. (ihr nachgehend) Suche sie mehr rechter Hand zu leiten.

Alonz. Du warst mir die Erscheinung eines Engels!

Fünfte Scene.

äußerste Gränze des Lagers.

Kolla wird gebunden von einigen Soldaten herz
bey geschleppt.

Ein Soldat. Hieher Gößendiener!

Kolla. Pizarro hat mich freigelassen.

Soldat. Davon wissen wir nichts. Bey
uns kömmt kein Heide mit dem Leben davon,
vielweniger mit der Freyheit. Fort zum
Zelte des Feldherrn!

Der and. Soldat. Still Bruder! der Feld-
herr kömmt.

Piz. (tritt auf) Was ist das? seh ich recht?

Kolla?

Kolla. (höhnisch) Freilich zum Erstaunen.

Piz. Und gebunden?

Kolla. So fest, daß du ganz ruhig seyn darfst.

Piz. Wer hat sich unterstanden, den Herrter
meines Lebens so zu mißhandeln?

Soldat. Dieser Mann bekennt, daß er
Heersführer unter seinem Volke ist; er wollte
durch die Vorposten schleichen.

Kolla. (verächtlich) Schleichen?

Soldat.

Soldat. Wir hielten ihn an und Almagro befahl ihn zu fesseln.

Piz. Du hdest, daß ich unschuldig bin. Man bind' ihn los! (es geschieht) Es demüthigt mich, einen Helden wie Kolla unbewaffnet zu sehn. (überreicht ihm ein Schwert) Lerne die Spanier besser kennen. Sie wissen Feindes Edelmutz zu würdigen.

Kolla. (das Schwert nehmend) Und die Peruaner wissen Beleidigungen zu vergessen. Ich verzeihe dir.

Piz. Nur vergieb, wenn ich nicht ernstlich auf meine Leute zürnen kann, weil ich diesem Zufalle das Glück verdanke, dich noch einmal zu sehn.

Kolla. Schon genug der glatten Worte. Laß mich gehen.

Piz. Nach deinem Gefallen. Doch gönne mir die süße Hofnung, daß dieser Zufall uns vielleicht einander näher bringen wird. Kolla und Pizarro sind nicht geschaffen um ewig Feinde zu bleiben.

Kolla. Ich verspreche dir Freundschaft — so bald das Meer zwischen uns liegt.

Piz.

Piz. Wie wenn ein gemeinschaftlicher Zweck uns verbände? Du wurdest vorher unwillig, als ich von meinen Hoffnungen auf den Thron von Quito sprach. Ich entsage ihnen. Unterwerfe dich dem spanischen Zepter, huldigt dem christlichen Glauben, und Fried' ist zwischen mir und euch.

Kolla. Sehr großmüthig.

Piz. An Pizarro's Freundschaft hängt der Schutz eines mächtigen Monarchen, und dieser Pizarro bietet dir selbst die Hand.

Kolla. Kolla ist kein Verräther.

Piz. Du wendest auf einmal allen Jammer von deinem Vaterlande.

Kolla. Ich bin dem Vaterlande mein Leben, nicht meine Ehre schuldig.

Piz. Du raubst einem schwachen König einen Platz, der ihm nicht gebührt.

Kolla. Ataliba schwach? — Doch wäre es auch! ein König der sein Reich beglückt, ist stark durch die Liebe seines Volkes.

Piz. Rathe dir selbst.

Kolla!

Kolla. Mein Gewissen hat vorlängst entschieden.

Piz. Bedenke, daß verschmähre Freundschaft heftig wie verschmähre Liebe wüthet.

Kolla. Ha! da hab' ich dich schon längst erwartet. Warum quälst du dich selbst? wirf die Larve ab.

Piz. (seinen Grimm verbeißend.) Kolla, verkenne mich nicht.

Kolla. Darf ich gehen?

Piz. (nach einigem Kampfe.) Geh!

Kolla. Wird nichts mich aufhalten?

Piz. Wenn nicht die Neue dich zurückbringt.

Kolla. Dank den Göttern! Kolla hat noch nie etwas bereuet.

Sechste Scene.

Die beiden Soldaten mit dem Kinde.

Der eine Soldat. Herr, wir haben ein Kind gefunden.

Piz. Was soll mir das? packt euch fort!

D. Soldat. Nicht fern vom Lager im Ge-
sträuche.

Piz.

Piz. So werst es in den ersten besten Gräben.

Kolla. Götter! es ist Alonzo's Kind!

Piz. (auzend.) Was?

Kolla. (zu den Soldaten.) Geht her!

Piz. (dazwischen tretend) Nicht so rasch! — Alonzo's Kind, sagst du? vortreflich! willkommen kleine Puppe! du sollst mir als Geißel bürgen für deines Vaters Thorkheiten.

Kolla. Führt Pizarro Krieg mit kleinen Kindern?

Piz. Das verstehst du nicht. Ich habe mit Alonzo noch eine alte Schuld abzuruhn. Ich könnte diesem Kinde einen Dolch in die Brust stoßen, und hätte bezahlt — aber nur bezahlt — und Alonzo bliebe mir nichts schuldig.

Kolla. Du hast Recht, ich verstehe Dich nicht.

Piz. Denke dir den kleinen runden Kopf auf der Spitze einer Lanze, und den Held Alonzo, wie er eben mit gezücktem Schwerte in den Feind bricht; wie er gleich einem reißenden Strome sich fortwälzt, dem nichts aufzuhalten vermag
als

als — ein Kinderkopf. Hu! da steht er versteinert, und läßt das Schwerdt sinken, und schaut gräßlich nach dem blutigen Panier, von welchem noch die Tropfen an der Lanze herunter rieseln. Ha! ha! ha!

Kolla. Mann! bist du ein Mensch?

Piz. Wenn er dann nach Hause kömmt zu der harrenden Mutter, die den Schwänen-Arm um seinen Nacken schlingt, und mit ihrem seidenen Haar die Blutstropfen ihm von der Achsel wischt — nicht so hastig, schöne Diene! du meynst, es sey Feindes Blut? — Ha! ha! ha! nein, es ist das Blut deines Kindes!

Kolla. Sieh, wie der Knabe lächelt. Könntest du diese lächelnde Unschuld ermorden?

Piz. Könntest du einer Taube den Hals umdrehn?

Kolla. Willst du Lösegeld? ich sende dir Silber, zehnmal so viel als der Knabe wiegt.

Piz. Laß ihm eine Bildsäule davon gießen, und setze sie auf sein Grab.

Kolla. Vizarro, du verdankest mir dein Leben, schenke mir dafür das Leben dieses Kindes.

Piz.

Piz. Willst du mich durch eine so geringe Forderung demüthigen?

Kolla. Sende das Kind zurück, ich bin dein Gefangener.

Piz. Du bist frey.

Kolla. Mensch! es ist nicht möglich, daß die Natur dich so ganz verwahrloßt habe, es muß doch irgendwo in deinem Herzen noch ein menschliches Gefühl verborgen seyn. Sieh mich zu deinen Füßen! mich, den Retter deines Lebens! mich, deinen Sklaven, wenn du mir das Kind auslieferst.

Piz. (ohne auf ihn zu achten.) Das Kind bleibt hier.

Kolla. (wüthend.) Pizarro! höre mich!

Piz. Ihr Spaniens Vasallen — oder dies Kind mein Gefangener.

Kolla. (aufspringend.) Nun dann! (er entreißt dem Soldaten das Kind, umklammert es mit dem linken Arm, und zieht mit seiner Rechten das Schwert.) Dies Kind ist mein! Ich erhielt dies Schwert nicht umsonst. Wer mir folgt, ist des Todes.
(eilt ab.)

¶

Piz.

Piz. Rasender! Tollkühner! — Eilt ihm nach. Bringt ihn wo möglich lebendig zurück.

(Die Soldaten eilen nach.)

Welcher Teufel besetzt diesen Menschen! Warum gab ich ihm ein Schwerdt! (sieht hin.) Wie der Rasende sich vertheidigt — Er entfernt sich immer weiter. — Bey Gott! er entkommt ihnen. Fort, nach! man soll nicht weiter ihn schonen. Haut ihn nieder!

(andere Soldaten eilen nach.)

Der Hügel verbirgt ihn meinem Auge — Sieb nicht mir die Schuld deines Todes, Rasender! Gern hätt' ich dich erhalten; dir großmüthig meine Schuld abgetragen.

(Man hört einige Schüsse fallen.)

Fahre hin! Du warst eines edlern Todes werth. — Nun?

Ein Soldat. Beruhige dich Herr, der Heerde wird nicht weit laufen. Ich sah ihn stürzen. Die Kugel traf ihn glaub ich in die rechte Seite.

Piz. Gern hätt' ich ihn lebendig wieder gehabt. Der Uebermüthige! hier am Lager mir Troz zu bieten?

Sol.

Soldat. Dein Befehl ihn zu schonen, hat vier meiner Kameraden das Leben gekostet.

Ein andrer Soldat. (tritt auf) Er hat sich durchgeschlagen und die feindlichen Vorposten glücklich erreicht.

Piz. (mit dem Fuße stampfend) Verdammte!

Soldat. Aber dem Tode wird er nicht entlaufen, er war schwer verwundet.

Piz. Und doch durchgeschlagen!

Soldat. Herr, nie habe ich so kämpfen gesehen. Unsere Ammenmährchen von mohrischen Rittern sind Spielwerk dagegen. Viele von uns fielen durch sein Schwerdt, die ihn lebendig fassen wollten. Ein Schuß stürzte ihn dann zu Boden, aber eben so schnell raffte er sich wieder auf, lehnte sich an einen Baum, legte das Kind neben sich, und hieb um sich wie der Engel mit dem Flammenschwerdt, bis wieder zwey von uns ins Gras gestreckt lagen, und drey andre nach ihren Feuerröhren griffen; da stürzte er wie ein Pfeil mit dem kreischenden Kinde davon, und wo er gestanden hatte, war die Erde blutig, und der Baum an den er sich lehnte, und die Straße die er lief, alles mit Blut bezeichnet.

Die Wachen sandten ihm ihre Kugeln nach,
aber er verschwand hinter dem Hügel.

Piz. Warum warft ihr euch nicht auf die
Pferde?

Soldat. Sie grasen hinter dem Lager.

Piz. Ha! verdammter Heide! und doch
kann ich ihm meine Bewundrung nicht versagen.
Gebt mir tausend solche Männer und ich erobere
die Welt. (er stürzt ab.)

Siebente Scene.

Ein freyer Platz der an das Lager der Peruaner stößt.

Ataliba mit verschrankten Armen, das Haupt auf
die Brust gesenkt tritt Gedankenvoll auf.

Der Feind hält sich ruhig — mein Heer
schlummert — das Gewitter zog vorüber! —
kein Lüftgen säufelt in den Wipfeln der Bäume
— rings umher tiefe Stille — überall Ruhe
— nur hier nicht! (auf sein Herz deutend) Warum
nur hier nicht! — Soll ich es seyn, den das
Bild der Erschlagenen verfolgt? — muß ich es
seyn, den das Röcheln der Sterbenden quält?
— Zog ich nicht das Schwerdt für Gott und
Vaterland? —

Achte

Achte Scene.

Cora wahnsinnig auf die Bühne stürzend.

Wo führt ihr mich hin! — Wo ist das Grab
meines Kindes! — (den König erblickend) Ha! du!
Sohn der Sonne! Sieh mir mein Kind zurück!

Atal. Cora! wo kommst du her?

Cora. Aus dem Grabe meines Sohnes —
tief unter der Erde — da ist es kalt und feucht
— Hu mich friert! —

Atal. Welche Schreckensgestalt!

Alonzo und Las Casas (Cora nachgehend.)

Alonz. Unglückliche! wohin treibst dich dein
Jammer!

Cora. Still Alonzo, wir sind am Ziele.
Hier steht der Sohn der Götter, die Sonne ist
sein Vater, ihm kostet es nur ein Wort, und
das Grab giebt seine Beute zurück. (Sie umflam-
mert Ataliba's Knie) O mein König! sprich es
aus, dies kräftige Wort! erbarme dich der müt-
terlichen Angst!

Atal. Götter! was ist das?

Alonz. Sie verlor ihr Kind.

Atal. Arme Mutter! ich kann dir nicht
helfen! ach! ich bin nur ein König!

Cora. Du kannst nicht? wer kann mir denn helfen? — wem haben die Götter unser Leben anvertraut? — warst du es nicht, der die Peruaner in die Schlacht führte? hat mein Alonzo nicht für dich gefochten? — Versagst du mir den einzigen Lohn seiner Thaten, das Leben eines Kindes, das einst auch für dich sechten sollte?

Atal. Zermalmt mich ihr Götter! ich halte dem Schicksal still.

Cora. (aufspringend) Tyrann! den mein angstvolles Winseln nicht rührt! ist deinem Ehrgeiz noch nicht Blut genug geflossen? Sieh! an jedem deiner Diamanten hängt ein Blutstropfen! mußttest du auch noch Kinder von der Mutterbrust reißen, und den wilden Thieren verschleudern? Ha! was kümmert mich dein Diamant! was kümmert eine Mutter der Thron von Quito! Herbey ihr Mütter die der Sieg kinderlos machte! helft mir fluchen, daß unser Jammer zugleich mit dem Jauchzen dieses Barbaren gen Himmel steige! und wenn ihn dort der Schmerz nur Einer unglücklichen Mutter ewig quält, so ist er gestraft genug! (Sie sinkt erschöpft zu Boden.)

Alonz.

Alonz. (Sie in seine Arme! fassend, zu Matiba.)
Verzeih dem Wahnsinn einer Mutter.

Atal. (sich eine Thräne aus dem Auge wischend)
Ach! der Thron hat keinen Ersatz für Eine sol-
che Thräne!

Cora. (lächelnd) Alonzo, meine Brust
schmerzt, reiche mir das Kind, daß es sauge.
(erschöpft) Du bist grausam Alonzo — du siehst,
daß ich sterbe — und willst nicht daß die Mut-
ter sich noch Einmal am Lächeln ihres Kindes
ergötze.

Alonz. Ach diese Klage ist schrecklicher als
ihre Wuth! wüthe arme Mutter! du hast kein
Kind mehr!

Cora. (zurücksinkend) Arme Mutter! du hast
kein Kind mehr!

N e u n t e S c e n e.

Ein Peruaner. Kolla gleich nachher.

Der Peruaner. Kolla kömmt!

Atal. und Alonz. Kolla!

Kolla. (wankt auf die Bühne, mit Todtenblässe
bedeckt, in seiner Rechten das blutige Schwert, in sei-
nem linken Arm das Kind.)

Atal. Gott! was ist das! (Zue schaudern.)

Kolla. (Schwer verwundet, sinkt einigemal in die Knie, ehe er sich der ohnmächtigen Cora nähern kann. Er ruft mit schwacher Stimme:) Cora! — dein Kind! —

Cora. (erwacht. Der Anblick ihres Kindes giebt ihr neue Kraft. Sie streckt die Arme darnach aus) Mein Kind! — mit Blut besetzt —

Kolla. Es ist mein Blut. (er reicht ihr das Kind hin.)

Cora. (schließt es in ihre Arme) Mein Kind!

— Kolla! —

Kolla. Ich liebte dich — du thatst mir Unrecht — ich kann nicht mehr! — (er sinkt nieder.)

Alonz (sich auf ihn werfend) Kolla! du stirbst!

Kolla. Für Cora — (er stirbt.)

Cora. (schmerzhaft auf die Leiche herablickend) O! wer hat geliebt wie dieser Mann! — Knaube! du bist theuer erkauf!

Alonz. Las Casas! hilf mir an Gott glauben.

Las Casas. Seine Wege sind dunkel! Warte an und dulde.

(Der Vorhang fällt.)

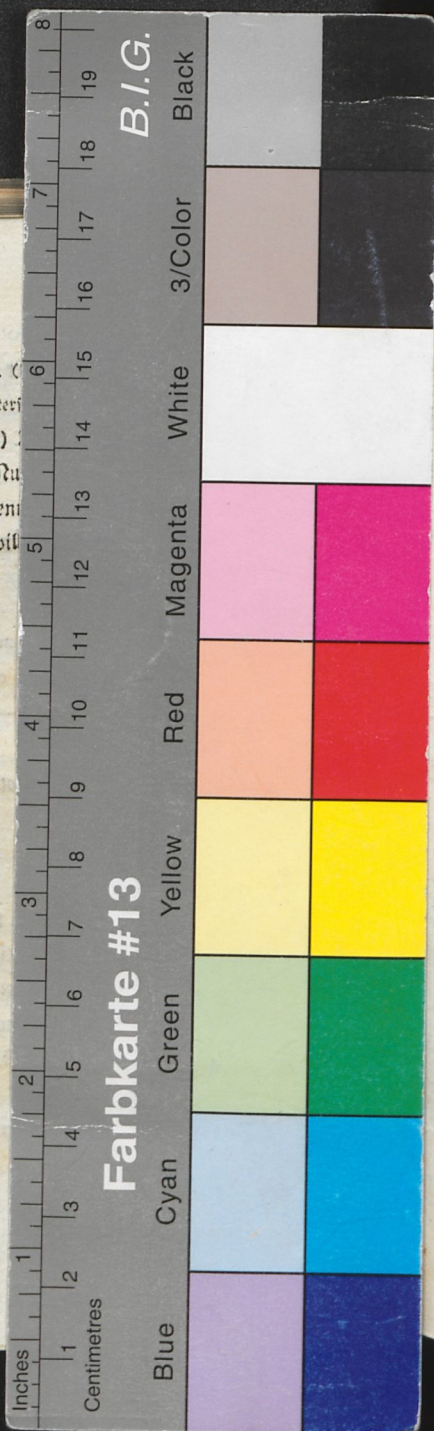
Goe 1605

ULB Halle

001 591 312

3





Die Spanier in Peru
oder
Mollas Tod.

Ein
romantisches Trauerspiel
in fünf Akten
vom
Präsidenten von Koheue.



Leipzig,
bey Paul Gotthef Kummer, 1796.